

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

278 (7.10.1916) Erstes und Zweites Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
Die einpaltige Kolonelleise  
oben Raum 20 Pfennig.  
Reklamseite 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechkäuffel:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 278.

Samstag, den 7. Oktober 1916

Erstes Blatt.

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2,70 Mark, an den  
Ausgabestellen abgeholt  
monatlich 75 Pfennig.  
Auswärts durch die  
Post frei ins Haus  
gebracht viertel- 2,72 Mk.  
Einzelnnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

Gesamtdirektor: Gustav Meyvert; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Meyvert; für Baden, Pöfale, Handel, Sport und Vermischtes: F. W. Gernann; für Inserate: Paul Kufmann; Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. S., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Wlad 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Die Einbringung der Kriegsverluste.

Der bekannte Nationalökonom Prof. Justus Wolf behandelt die Frage, wann Deutschland und die anderen kriegsführenden Staaten die Verluste, die der Krieg hervorgebracht, eingeholt haben werden, unter dem Titel „Finanzwirtschaftliche Kriegsaufgaben“ (Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1916). Wolf berechnet die Kosten der ersten zwei Kriegsjahre für:

Deutschland	mit etwa	42 Milliarden Mk.
Oesterreich-Ungarn	„	24 „
England	„	51 „
Frankreich	„	36 „
Russland	„	43 „
Italien	„	9-10 „

Die Kosten des weiteren Kriegsverlaufs veranschlagt er nach folgenden Mindestsätzen:

Deutschland	für den Monat	für das Jahr
Oesterreich-Ungarn	1 1/2 Milliarden Mk.	18 „
England	3 1/2 „	42-48 „
Russland	2 „	24 „
Frankreich	2 „	24 „
Italien	0,5 „	6 „

Wolf bemerkt hierzu: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Ziffern entscheidet sich erst aus der Antwort einmal auf die Frage, was von diesen Kosten im Inland, was im Ausland verausgabt wird, und aus der Antwort auf die weitere Frage, was von den Ausgaben im Inland sich zu Einnahmen für die Landesangehörigen verdichtet.“ Wolf hebt die Tatsache hervor, daß in dieser Hinsicht die Verhältnisse nirgends so günstig liegen wie in Deutschland und bei seinen Verbündeten, die infolge ihrer Abwertung von der Weltwirtschaft die Kriegsausgaben wesentlich aus sich selbst bezogen mußten. Infolgedessen strömten hier die vom Staat verausgabten Summen größtenteils wieder in die Volkswirtschaft zurück. Aber was ist davon Einnahmen in der Hand Privater geworden? Auf Grund einer Schätzung von Helfferich gelangt Wolf zu der Annahme, daß etwa die Hälfte der Kriegsausgaben Einnahmewachstum bei uns wurde, bei unseren Feinden in der Durchschnitt kaum über ein Viertel der Kriegsausgaben diese Gestalt gewonnen hat.“ Danach stellen sich die Nettokriegsausgaben der Volkswirtschaften am Schlusse des zweiten Kriegsjahres, wie folgt:

England	etwa 40 Milliarden Mark
Russland	30 „
Frankreich	25 „
Deutschland	20 „
Oesterreich-Ungarn	12 „

Zu der Frage, welche Zeit Deutschland gebraucht wird, um die Kriegsausgaben wieder einzubringen, führt Wolf folgendes aus: „Wollte man davon ausgehen, was die deutsche Volkswirtschaft vor dem Kriegesjahr erbringt hat, so würden schon zwei bis drei Jahre genügen, um, wenn als Kriegskosten nur die durch die Kriegführung verursachten Aufschlag kämen, die Kosten eines zweijährigen Krieges einzubringen. Dr. Helfferich berechnet wie ich den durchschnittlichen Zuwachs des deutschen Volkswirtschaftens in den letzten drei Jahren vor dem Krieg mit etwa 10 Milliarden Mark, wovon 8-8 1/2 Milliarden „erarbeitet“ waren. Nach dem Krieg und durch denselben wird die Produktivität der deutschen Volkswirtschaft — infolge erleichterter Bedingungen für Produktion und Handel, sowie infolge der Menschenverluste — voraussichtlich für einige Zeit herabgesetzt sein. Wiederein auf den jährlichen Vermögenzuwachs beschränkt man auf 7-8 Milliarden Mark, d. h. so hoch, wie er nach Helfferich während des ersten Jahres unseres Jahrhunderts war, so würde es auch nicht über 3 bis 4 Jahre brauchen, um dem deutschen Volkswirtschaftens wieder den Stand wie vor dem Krieg zu verschaffen. Ganz so einfach, wie es nach dieser Rechnung scheinen möchte, liegen die Dinge aber nicht. Der Kriegszustand hat doch noch andere Verluste und Einbußen als die durch die Kriegführung selbst verursachten gebracht.“

Ueber die Steuerlast nach dem Krieg werden zwei Berechnungen wiedergegeben. Der Abgeordnete Göttsche hat vor einiger Zeit, ausgehend von einer Kriegsausgabe von 40 Milliarden Mark, wie sie ein Krieg von etwa 22 Monaten bedingt haben würde, für Zinsen und Tilgung der Kriegsanleihen 2,2 Milliarden, für Zinsenrenten, für Invalidenrenten, für Kriegsgeldleistungen und Wiederherstellungen 3 Milliarden, zusammen 5,2 Milliarden als jährliches Erfordernis nach dem Krieg berechnet. Diese Rechnung war unter der Voraussetzung, daß der Krieg im Mai oder Juni 1916 sein Ende finden werde, gemacht. Der württembergische Abgeordnete Reichling hat dann im Juni 1916 eine Schätzung mitgeteilt, wonach bei einer Dauer des Krieges von wenig über 2 1/2 Jahren 60 Milliarden Kriegsschuld — in Wirklichkeit dürfte man bei dieser Ziffer erst nach 2 1/2-jähriger Kriegsdauer angelangt sein — einen jährlichen Aufwand für Verzinsung und Tilgung von 4,8 Milliarden bedingen würden, wozu 2,2 Milliarden Leistungen des Reiches an Kriegsgeldleistungen, Invalidenrenten usw. kämen, zusammen also 7 Milliarden Mark. Es ist zweifellos, daß, wie die Dinge heute liegen, letztere Rechnung von der Wirklichkeit nicht zu sehr abweicht. Und so ist es gar nicht ausgeschlossen, vielmehr wahrscheinlich, daß man im ersten

Jahrzehnt nach dem Kriege mit keinem höheren Vermögenzuwachs des deutschen Volkswirtschaftens als etwa 5 Milliarden jährlich zu rechnen haben wird. Auch dann würden aber die Spuren, die ein etwas über zweijähriger Krieg im Volkswirtschaftens hinterlassen würde, in beiläufig 10 bis 12 Jahren getilgt sein, so daß man 1928 bis 1930 ungefähr dort stünde, wo man Mitte 1914, als der Krieg begann, gestanden hat.

## Der Krieg der Fronde gegen den Reichstanzler.

6. Aus Berlin wird uns gemeldet: In den letzten Tagen hat sich der innere Krieg zwischen der sogenannten Fronde und den mehr oder minder ausgesprochenen Regierungsanhängern in der Berliner Presse wieder verschärft. Die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Tägl. Rundschau“ wenden sich zu heute mit der bei ihnen eingerissenen Schärfe gegen die Verteidiger des Herrn von Bethmann Hollweg, z. B. gegen die nationalliberalen „Berliner Vorkämpfer“, und gegen den rheinischen Zentrumsführer Dr. Wagemann. Besonders erhebt sich die „Tägl. Rundschau“ über eine Auslassung in der „Freisinnigen Zig.“, wonach in den letzten vertraulichen Kommissionsberatungen im Reichstag die Ausführungen des Reichstanzlers selbst, dann aber auch namentlich diejenigen des Staatssekretärs Helfferich auf alle Zuhörer einen starken Eindruck gemacht haben. Die „Rundschau“ will schon eine bloße Stimmungsstimmung als einen großen Vertrauensbruch ansehen, angesichts der Verpflichtung zur strengsten Geheimhaltung der Kommissionsarbeiten, was aber doch recht konstruiert erscheint. Es ist doch eigentlich recht weit gekommen, wenn in dieser Zeit durch die Opposition schon die bloße Mitteilung, daß vertrauliche Darlegungen der obersten Reichsbeamten, die sich ganz sicher in voller Uebereinstimmung mit allen anderen verantwortlichen Stellen unserer militärischen und politischen Kriegführung befinden, als unautentischer Mäander im Volke vertrieben wird.

## Die deutschen U-Boote im Eismeer.

6. Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Tätigkeit der U-Boote im Eismeer hat nun bereits das für uns natürlich gute Ergebnis gehabt, daß der norwegische Schiffverkehr nach Archangelst so gut wie eingestellt worden ist. Unfreiwillig ist das Ergebnis auch aus dem Grunde, weil die norwegischen Schiffe dahin fast ausschließlich mit Vorräten für unsere Feinde beladen waren. Ueberrichtig ist es auch eine völlig falsche Verdächtigung in einzelnen norwegischen Zeitungen, daß unsere U-Kreuzer es nun besonders auf norwegische Schiffe abgesehen hätten. Ihre pflichtmäßige Verfolgung gilt vielmehr lediglich für den Feind bestimmten Vorräten, gleichgültig, welches Schiff sie befördert. Schließlich ist es auch nicht richtig, daß unsere U-Boote norwegische Territorialgewässer als Basis benützen.

## Unersichtliche norwegische Klagen.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Köln, 6. Okt. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Christiania: Heute äußert sich auch das halbamtliche „Intelligensblad“ in einem Leitartikel über das Auftreten der deutschen U-Boote im nördlichen Eismeer. Die deutschen U-Boote hätten in letzter Zeit norwegische Schiffe so häufig und in einer Art verächtlich, daß dies Unruhe und Erbitterung in allen Kreisen Norwegens erregt. Es läge so aus, als ob die deutschen U-Boote planmäßige Jagd machten auf norwegische Handelschiffe, was um so auffälliger sei, als man in letzter Zeit nichts von Torpedierungen von Schiffen anderer neutraler Länder hörte. Die Torpedierungen in den letzten Tagen im nördlichen Eismeer seien im besonderen Grade erschwerend, weil die U-Boote kaum in dieses Fahrwasser gelangt sein können, ohne innerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze zu gehen. Dies erdeinde doch als ein ziemlich starkes Stück, falls die deutschen U-Boote wirklich die stärke eines neutralen und befreundeten Landes als Operationsbasis für ihre Jagd auf Handelschiffe machten.

## Einstellung der norwegischen Schifffahrt nach Archangelst.

(Eigener Drahtbericht.)  
Kopenhagen, 6. Okt. „Politiken“ meldet aus Christiania: Im Laufe der letzten Woche wurden im Eismeer 10 norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 13000 Tonnen von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht. Die Kriegsvericherung hat dadurch 10 Millionen Kronen verloren. Infolge der vielen Torpedierungen beschloß auch die „Nordenfjelds Dampfskiffseelskab“ in Bergen die Einstellung des Verkehrs mit Archangelst. (W.B.)

Unsere Feinde werden durch den Krieg viel weiter zurückgeworfen. England wird den Stand wie vor dem Kriege — 2 1/2 bis 2 3/4-jährige Dauer desselben vorausgesetzt — vor 1940 kaum wieder gewinnen und Frankreich auch nur rechnungsmäßig zwischen 1950 und 1960 dort, wo es vor dem Kriege war, stehen, denn Frankreich ist in Wirklichkeit mit dem Kriege auf den absterbenden Ast gebracht. Diese Daten bezeichnen gleichzeitig

## Saloniki und das Adriaproblem.

(Eigener Drahtbericht.)  
1. Berlin, 6. Okt.  
Italien hat durch die schwierige Lage, in die die Entente infolge der rumänischen Schlappen auf dem Balkan geraten ist, neuerdings gewisse diplomatische Vorteile erlangt. Während die römische Regierung bisher angesichts der geringen Erfolge der italienischen Waffen von ihren Verbündeten als ein nebensächlicher Faktor angesehen und dementsprechend zu behandelt wurde, daß die italienische Presse beständig Grund zu Klagen hatte, hat sich dies neuerdings geändert. Die Verstärkung in Paris und London herrscht, hat die italienische Waffenhilfe für Saloniki im Kurse steigen lassen. Man weiß in Paris und London genau, daß nur Italien das Heer von Sarraïl mit seinen Reserven in erwünschtem Umfang verstärken könnte. Um die heftigsten weiteren neuen italienischen Verstärkungen für Saloniki zu erhalten, geben England und Frankreich den italienischen Wünschen und Forderungen bereitwilliger nach als bisher, zum mindesten gibt sich die englische Diplomatie den Anschein, als ob sie Italien entgegenkommen.

Deutsche Spuren dieses Entgegenkommens zeigen sich in der Behandlung des griechischen Problems. Die englische Regierungspresse hat sich nach und nach die Gründe zu eigen gemacht, die Italien von jeher gegen den Eintritt Griechenlands in den Krieg aufbrachte. Hatte man bisher in London die griechischen Ansprüche gegenüber den italienischen Ansprüchen ausgespielt, so ist es jetzt von Konzeptionen an Griechenland, selbst für den Fall seines Uebertritts zur Entente, still geworden. Frankreich verlangt freilich noch förmlich die Erziehung der griechischen Hilfe, aber die Republik ist offenbar von Italien und Russland, denen sich in der letzten Zeit auch England angeschlossen hat, überstimmt worden.

Aber noch in einer zweiten Frage kommt England den Italienern etwas entgegen, um als Preis die Entsendung neuer italienischer Truppen nach Saloniki durchzuführen, in der serbischen Frage. England hat bisher zu erkennen gegeben, daß es in einem Groß-Serbien mit einem Ausgang nach der Adria einen wichtigen Stützpunkt der englischen Politik im Mittelmeer erblickt, englische Politiker haben offen erklärt, daß ein solches Groß-Serbien von Englands Gnaden nicht nur den russischen Einfluß auf dem Balkan herabmindern, sondern daß ein Groß-Serbien, das sich bis zur Adria erstreckt, ein wichtiger englischer Stützpunkt auf dem Wege nach Ägypten werden könne. England wollte eben nach dem Kriege für seine Mittelmeerpolitik zwei neue Stützpunkte haben: die serbischen Adria-Häfen und Saloniki, wobei natürlich auch an die Möglichkeit gedacht wurde, Rußland, falls es wirklich die Daraneellen bekommen sollte, in Schach zu halten. Aus diesem Grunde hat England die großserbische und die südslawische Sache unter dem Deckmantel der Phrase „Wahrung des Nationalitätenprinzips“ zum großen Verdruß Italiens begünstigt.

Neuerdings aber finden sich in englischen Blättern, die dem Londoner Kabinett nahestehen, Andeutungen, daß man die serbische Frage etwa auf folgender Grundlage erörtern wolle: Serbien erhält zwar einen Zugang zur Adria, aber es muß sich verpflichten, keine Kriegsschiffe zu halten, sondern in der Adria nur wirtschaftliche Ziele zu verfolgen. Dieser neue Plan bedeutet zweifellos ein Entgegenkommen gegenüber der italienischen Forderung, daß die Adria polnisch als ein rein italienisches Meer zu gelten habe. Es ist natürlich keine Frage, daß, wenn Serbien jemals an die Adria kommen sollte, die serbischen Adria-Häfen von England zu einem Gegengewicht gegen Italien benutzt werden würden. Aber die Italiener, für die das Adriaproblem, für das sie in den Krieg eingetreten sind, immer wichtiger wird, je mehr ihre Hoffnungen enttäuscht werden, sind für dieses englische Entgegenkommen in der serbischen Frage so dankbar, daß sie neue Truppen nach Saloniki schicken und für die „bittere Adria“ neue Opfer in Mazedonien bringen werden.

## Ritzener über das Saloniki-Unternehmen.

(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenz, 6. Okt. Die Jean Norel im Septemberheft des „Mercure de France“ teilt, soll sich seinerzeit Ritzener nach einer kurzen Besichtigung des Kriegstheaters auf dem Balkan über das Saloniki-Unternehmen dahin geäußert haben: „Nede auf dem Balkan geschaffene Kugel ist verloren.“ (Zent. Rbe.)

den Vorsprung, der den neutralen Staaten dank dem Kriege zuteil wird, vor allem Nordamerika, dann aber auch Japan, das, wenn schon kriegsführend weit vom Schiffe bleibt. Allerdings ländigt sich der nächste Krieg gerade zwischen diesen beiden Staaten an. Sie haben dann Gelegenheit, von dem Vorsprung eines Vierteljahrhundert, den ihnen dieser Krieg vor allem im Verhältnis zu England gebracht haben wird, ein hoffentlich tüchtiges Stück „abzugeben“!

## Recht oder Wohlthat?

er. Aus Berlin wird uns geschrieben: Unter dem kargen Arbeitsmaterial, das dem Reichstag jetzt tropfenweise von der Regierung zugegangen ist, befindet sich auch ein Gesetzentwurf, wodurch die Bezeichnungen „Nationalstiftung“ und „Marine-Stiftung“ als besondere Privileg zwei bereits bestehenden Stiftungen vorbehalten bleiben sollen. Demzufolge wird die im August 1915 gegründete „Nationalstiftung“ für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen in Zukunft allein berechtigt sein, den Namen „Nationalstiftung“ zu führen, während für die Marine dasselbe Ausnahmerecht der im Jahre 1859 als „Frauengabe“ gegründeten und 1915 in „Reichsmarine-Stiftung“ umgetauften Stiftung zuerkannt wird. Der Zweck dieser Maßregel ist einleuchtend genug: schon vor Jahresfrist war die Reichsregierung gezwungen, gegenüber den Schmarotzern der Wohlthätigkeit, die — meistens zur Füllung ihrer eigenen Taschen — wilde Sammlungen unternahmen, eine Art Anzeigepflicht aller Wohlthätigkeitsveranstaltungen einzuführen und dadurch eine gewisse Kontrolle über Art und Umfang jeder Einzelsammlung in die Hand zu bekommen. Und der gegenwärtige Entwurf verfolgt dies Ziel weiter, indem er zwar die übrigen Wohlthätigkeitsstiftungen keineswegs beeinträchtigt, aber die beiden amtlich geprüften hauptprivilegierten Stiftungen in bestimmter Richtung privilegiert.

Man sollte annehmen, daß gegen diesen Vorschlag, der doch schließlich allen in gleichem Maße zu Gute kommt, nichts einzuwenden wäre. Indessen ist es dem „Vorwärts“, dem Zentralorgan der rein negierenden Gruppe innerhalb der Sozialdemokratie doch gelungen, eine munde Stelle zu finden, an der er seine ätzende Säure mit Erfolg gegen die Regierungsvorlage gießen möchte. Die Regierungsvorlage nämlich die Möglichkeit, daß die Stiftungen gewerblichen Betriebes das Recht auf ihren Namen leihen und dafür bestimmte Abgaben erhalten, die zur Aufrechterhaltung ihrer Mittel dienen, also etwa für den Vertrieb von Postkarten oder anderem. Da hat nun der „Vorwärts“ ein und entrückt sich darüber, daß das Reich hier gewissermaßen durch Schmarotzerei Mittel für die Hinterbliebenen von Kriegswunden aufbringen will, obwohl die Geschädigten ein Recht auf Unterstützung durch das Reich hätten.

Dieses Recht will und kann ihnen auch niemand streitig machen. Wir haben mehr als einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der Peterhofmann von 1870 unjünglichen Angehörigen verschwinden muß, daß es eine Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes sein muß, das Schicksal aller, die im Kriege Körperkraft oder Gesundheit eingebüßt haben, sicherzustellen. Daran ist nicht zu denken. Und wir bedauern, daß das Reichsschatzamt in einer vom Ressortstandpunkt aus vielleicht begrifflichen Zurückhaltung an die Neuverteilung der Fürsorgegelder noch nicht herantreten, sondern erst einmal abwarten will, bis der Krieg zu Ende ist, damit man übersehen kann, welche Summen in Frage kommen und wie weit ihre Deckung vielleicht durch Kriegsentgeltung möglich ist. Auch uns wäre es lieber, wenn darüber bereits jetzt Klarheit geschaffen würde, denn für manchen Familienvater bedeutet es eine wesentliche Beruhigung, wenn er weiß, in welchem Umfang das Reich für die Seinen sorgt, falls er nicht wiederkehren würde.

Indessen auch der Reichstag scheint sich den Bedenken des Reichsschatzamts angeschlossen zu haben, so daß man sich vorberhand bescheiden muß. Aber das Recht auf die Fürsorge wird dadurch nicht geschmälert, nur daß dieses Recht gegenüber den tausend Spielarten des täglichen Lebens wieder etwas starres behält, das für den Einzelnen nicht Recht, sondern Unrecht bedeuten kann. Und da sollen und können eben nur Stiftungen eingreifen, die mit großen Kapitalien ausgestattet sind, deren einzige Aufgabe es ist, Ungerechtigkeiten auszugleichen, die der Gesetzgeber nicht vorher ahnen konnte. Wenn der „Vorwärts“ aus der Tatsache, daß der preussische Minister des Innern an der Spitze der Nationalstiftung steht, einen Grund des Mißtrauens glaubt ableiten zu dürfen, so ist das weiter nichts als der alte Polizeistiller, der sich zur unredlichen Zeit bemerkbar macht. Die Satzungen der Nationalstiftung und der Marine-Stiftung sind so gefast, daß für Mißtrauen kein Raum bleibt. Nicht behördlicher Druck, nicht Günst oder Ungünst sollen für die Verwendungen der vielen Millionen maßgebend sein, die heute schon manche Träne getrocknet haben, sondern allein die Frage der Bedürftigkeit, die von vorurteilslosen Augen geprüft wird. Wir wollen uns doch keinem Zweifel darüber hingeben, daß der Staat als solcher nicht in der Lage sein wird, all das Elend zu beseitigen, das dieser Krieg heraufbeschworen hat. Als notwendiges

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Ergänzungsmittel, als gerechter Ausgleich bleibt da eben nur die private Hilfe, die im großen Maße...

Unsere Erfolge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz.

Der heutige Heeresbericht bringt wieder einmal günstige Meldungen von dem rumänischen Kriegsschauplatz. Zunächst ist jenen drei rumänischen Brigaden, die bei Jabovo über die Donau gelangten...

Der gefrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober. (Amstich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern...

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Kampffront westlich von Lud blieb der erfolgreichste Geuer gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen...

Badischer Kunstverein.

In Mannigfaltigkeit läßt die diesmalige Ausstellung nichts zu wünschen übrig. Neben dem Dresdener Künstlerbund ist Karlsruher und Stuttgarter Kunst vertreten. Ernst Graef, dessen graphische Arbeiten kürzlich genannt wurden...

Auch bei den Dresdenern finden sich zweimal biblische Themen angehängt, jedoch nicht als religiöse Bilder. Im Gegenteil; der Vorwurf wird hier angedeutet, drastisch und nicht ohne Witz seiner legendarischen Schwere entkleidet...

zurückgeschlagen wurden; 3 Offiziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand. An der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben die Russen beiderseits der Jota-Lipa den Kampf wieder aufgenommen...

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Gegend von Bohorodzany (an der Bystrzycasolotwiska) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß ergebnislos. Aus den Karpathen nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen. Im Goergens-Abchnitt waren österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Sibaniava, wiesen weiter südlich am Boekes-Kopf Angriffe ab...

Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einen Teil der bei Jabovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten...

Mazedonische Front.

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumen in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Zu den Kämpfen an der Somme.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Okt. „Daily Express“ wird (lt. „Basel. Rad.“) von der Somme-Front gemeldet, seit einer Woche sei zweifellos eine weitere Vertiefung des deutschen Widerstandes wahrzunehmen.

Begebnis vor einer Aktion Hindenburgs gegen Saloniki.

Ein Leitartikel des „Popolo d'Italia“ vom 1. Oktober tritt für die Schaffung eines verlässlichen Reserveheeres der Verbandsmächte (vergl. „N. B. W.“ Nr. 574 (15), das zunächst in Saloniki eingesetzt werden müsse, ein und führt hierbei aus: Deutschland hat trotz Weimanns Mollitäten...

kommen. Ein weiterer deutscher Erfolg auf irgend einem Punkte der verschiedenen Fronten könnte unübersehbar Folgen haben. Dem müssen die Verbandsmächte durch Schaffung eines Reserveheeres, das überall eingesetzt werden kann, zuvorkommen.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe in Kowno.

Kowno, 6. Okt. Gutem Vernehmen nach beträgt die Summe der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der hiesigen Zweigstelle des Ostbank für Handel und Gewerbe und bei der Niederlassung der preussischen Landesbank 1 Million Mark.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.) Wien, 6. Okt. Amstich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien:

In bester Stellung am Bestrand des Geislerwaldes wurde der Feind durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn angegriffen und vollkommen geschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Feind versuchte gestern abends, unsere Front zwischen der Karajowka und der Jota-Lipa zu durchbrechen. Gegen vier von starken russischen Kräften geführte Massenangriffe behaupteten die tapferen Truppen reiflos ihre Stellungen und machten 510 Gefangene.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthohefläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den 5. Tag hindurch ununterbrochen an.

Ein rumänisches Eingeländnis.

Saga, 6. Okt. Der rumänische Divisionsgeneral Goegelescu, der Abturm des Abzugs von Rumänien, der den Befehl in der Dobrußa führte, ist nach englischen Meldungen in London angekommen.

nördlich des Pellexarines-Tales wurden mehrere Angriffe eines Alpini-Bataillons abgewiesen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz: An der Bojusa keine Geschicklichkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das isolierte Russland.

\* Der Pariser Korrespondent Luigi Camporossi (der häufig als Sprachrohr der französischen Regierung dient) schreibt am 20. September im „Messaggero“:

Unsere Prophezeiung, daß Rußland vom Verbände abgeschnitten werden könnte, wenn dieser dem Feind die Herrschaft des Balkans laßen würde, die wir schon bei Gelegenheit der Landung in Saloniki im Jahre 1915 aussprachen, hat sich voll bewahrheitet.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 6. Okt. (Bulg. Tel.-Ag. — Bulgarischer Generalstabsbericht vom 5. Oktober.) Mazedonische Front: Von der Front zwischen dem Prespaee und dem Bardar wird keine Veränderung in der Lage gemeldet.

Der Roman eines Soldaten.

Klabund, dem wir einige der besten Kriegsbildungen unserer Tage verdanken, der mit viel Fleiß und Verständnis eine (kürzlich auch im Karlsruher Tagblatt rühmend genannte) Soldatenliederammlung herausgegeben hat, ist mit seinem neuen Roman\*) in die Napoleonische Zeit zurückgegangen.

allmählich etwas müde gegen die ewigen Schützengräben, Drahterhane, platzenden Granaten u. dgl. Man nimmt sie diesmal etwas gelassener hin, weil sie von Landsleuten sind; B. Meyerhuber bringt Melisier, z. T. Farbskizzen, und Hans Winkler kommt mit einer Mappe Federzeichnungen, „Kriegs-Erinnerungen aus den Vogesen“, die im Verlag von Gebr. Bredt in Mannheim erschienen ist.

\*) „Moreau“, Roman eines Soldaten von Klabund. Dresden, 1916. 4. Aufl., geb. M. 6.—. Emil Reith.

**Neuer erfolgreicher Luftangriff auf Bukarest.**  
Genf, 6. Okt. Nach hier vorliegenden Buletten Depeschen erschienen vorgestern neuerdings 7 deutsche Flugzeuge über Bukarest und richteten durch Bombenabwurf an großen Bauwerken in dicht besiedelten Stadtteilen großen Schaden an.

**Der bulgarische Finanzminister über die Lage.**  
(Eigener Drahtbericht.)  
Sofia, 6. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Der Finanzminister Tontscheff äußerte sich über die Gesamtlage auf allen Fronten zu zufrieden. Daran äußerte sich auch die Aufgabe des Kaimaktschalan. Als besonders wertvoll sei die gründliche Säuberung der Gegend von Ruschuk und Turtakow von den eingebrungenen rumänischen Truppen zu betrachten. Sie hätten aus 5 Infanterieregimenten, einem Kavallerieregiment und einer Schwadron, sowie einem Jägerbataillon bestanden und seien völlig vernichtet, ohne daß Gefangene gemacht wurden.

**Die Lage in Griechenland.**  
Unsicherheit infolge des Rücktritts des Kabinetts.  
(Eigener Drahtbericht.)  
Sofia, 6. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus der Schweiz: Die Athener Korrespondenten der Pariser Blätter berichten über die Lage in Griechenland: Der Rücktritt des Kabinetts ist, obwohl er erwartet wurde, mit einem Gefühl der Unsicherheit über das was kommen wird, aufgenommen worden. Die Unruhe erhöhte sich noch infolge der einander folgenden Verpfändungen der Eisenbahnen, an denen auch der französische Admiral teilnahm. Die Gefangenen prüften die Maßnahmen, die zur Sicherung ihrer vollkommenen Handlungsfreiheit und zur Vermeidung jeder fälschenden Protektionen erforderlich sind.

Sofia, 6. Okt. (Sta. Drahtbericht.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Über die Lage in Griechenland liegen heute folgende Meldungen der Dava-Agentur vor: Das Treiben der Reservisten nimmt geschäftlichen Umfang an. Die Reservisten belästigen die Freunde der Entente und veranlassen überall lärmende Kundgebungen. In Saloniki. In Thessaloniki wurden anlässlich einer Vorlesung Venizelisten geschlagen. In Volo wurde der Direktor des ententefreundlichen Blattes „Zofalite“ von Reservisten angegriffen und mit dem Tode bedroht.

Saloniki, 6. Okt. „Nea Hellas“ meldet, die Anzahl der Truppen des Ausschusses der nationalen Verteidigung betrage jetzt 18 000 Mann.

**Einführung der Briefzensur durch die Entente.**  
(Eigener Drahtbericht.)  
Lissabon, 6. Okt. (Neuter-Meldung.) Die Alliierten haben die Briefzensur eingeführt.

**Der türkische Bericht.**  
Schwere Niederlagen der Russen in Persien. — Die Dschikaren im Heiligen Krieg gegen Rußland. — Jypahan befreit.

Konstantinopel, 6. Okt. (Amtlicher Bericht von Jypahan.) In Persien haben sich die Dschikaren, geführt auf die heiligen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee im Heiligen Krieg gegen die Russen erhoben und die Stadt Jypahan von den Russen befreit.

Das letzte Sturmangriff, die die Russen seit einer Woche gegen die Dschikar Dschikar (110 Kilometer nordwestlich Hamadan) unternahm, wurden vollständig zurückgeschlagen. Der Feind wurde entscheidend geschlagen und erzwang die Flucht. Mehr als hundert Tote und Verwundete hat der Feind eine Menge Waffen und Munition, eine große Anzahl Pferde und viel Kriegsgerät verloren. Russische Angriffe gegen Kianireh (30 Kilometer nördlich Revanduz) endeten mit einer Niederlage der Russen. Die Russen wurden verjagt.

An der kaukasusfront im allgemeinen Schermspiel. Wir machten einige Gefangene. Am linken Flügel wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

An der ägyptischen Front überflogen drei feindliche Flugzeuge am 2. Oktober El Arisch und versuchten, dort Bomben abzuwerfen. Sie

erfa, wird Häuptling eines Indianerstammes. Was der Ruf zu ihm dringt: daß Europa gegen Napoleon im Verweissungskampf steht. Er ert über den Ozean, nach Berlin, ins preussisch-russische Hauptquartier. Führt bei Dresden eine Armee gegen Bonaparte. Wird aber von einer Kanonade vom Pferde gerissen und stirbt. Sein Leichnam, so besaßen Napoleon's Soldaten, führe, ein blutendes Mal in der Gestalt eines Kreuzes auf der Stirn, auf einem weißen Schimmel reitend, die Weihen der Verbündeten gegen Napoleon an.

Es gibt wenig Bücher, in denen auf den ersten Eindruck Inhalt und Sprache so zueinander stimmen, wie in diesem Buch Klabunds. Wichtig, knapp bis zur Beugenden Kürze sind seine Sätze. Dabei inhaltstark und lebendig.

Morcan schlug mit der Hand in die Luft. Die Wirtin blende. Mütterliche Güte strich über seine Stirn. Seine Wimpern zitterten. Er wollte weinen. Aber er schloß ein.

So hebt der Roman an. Und diese Sätze erschellen wieder bei Moreaus Tod. Seltsame Schreibweise, im Augenblick nächstem, sachlich erhellend. Aber dann tauchen ihre eigenen Schattungen immer reicher auf. Und die Lebendigkeit dieser Schilberungen reißt mit fort. Wie das seltsame wilde Leben Moreaus, so wild und lebendighaftig ist die Erzählung dahin. Memos. Mit ein paar Sätzen eine ganze Lebensperiode schillernd. Plastik, herausgehauene wie aus Stein.

Dennoch wird man des Buches nicht ganz froh. Ueber der rein äußerlichen Wirkung — dieser beispiellos wichtigen Darstellung, dem in rasendem Tempo sich entwickelnden Leben des Moreaus — kommt die Verkürzung von Menschen und Dingen zu kurz. Da ist Klabund zum Dichter

wurden durch unser Abwehrfeuer zur Flucht gezwungen. Eines von ihnen wurde beschädigt. An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis. (W.B.)

**Die Gefangenen von Kut-el-Amara.**  
(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 6. Okt. Ein englischer Offizier, der beim Fall von Kut-el-Amara in türkische Gefangenschaft geriet, schreibt (der „Daily Mail“ zufolge) über das Los der Gefangenen: „Wir werden gut behandelt, und das Klima von Kaimaktschalan ist prächtig. Die Quartiere sind gut und die Nahrung ist gesund. Unser Gesundheitszustand ist vollkommen. Nur brauchen wir warme Kleider und Zeichen- und Malutentilien.“ (Sens. Abz.)

**England.**  
**Vorbereitungen zu Redmonds Empfang in Dublin.**  
(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 6. Okt. „Daily Telegraph“ berichtet aus Dublin: In einem großen Standaal kam es am Sonntag im Rathaus. Der Bürgermeister hatte eine Versammlung einberufen, um die Vorbereitungen für den Empfang Redmonds zu besprechen, der am kommenden Freitag in Dublin eintreffen soll. Unter die Anhänger des Ministers hatten sich auch Sinn Feiner gemischt. Als einer von ihnen Redmond einen Wortverdreher nannte, gab es einen großen Kravall, der damit endete, daß der Bürgermeister und seine Anhänger sich schleunigst verziehen mußten, während die Sinn Feiner das Feld behaupteten. „Daily Telegraph“ bemerkt ironisch, man sei neugierig, wie sich nun Redmonds große Empfangsrede am Freitag gestalten werde. (Sens. Abz.)

**Der Mannschafmangel in England.**  
Notterdam, 6. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt aus London, daß eine Regierungskommission in einer vorgestern nachmittags veröffentlichten Denkschrift mitgeteilt habe, daß dringender Bedarf an neuen Mannschaften für die Armee und die Munitionsfabriken bestehe. Es werde Einschränkung der Befreiung von Militärdienst aufs alleräußerste und eine gleichmäßige Durchführung des Ersatzes von dienstfähigen Männern in den Fabriken gefordert. Im Augenblick betrage die Zahl der zeitweilig befreiten 400 000, so daß es möglich sei, daraus den vorläufigen Bedarf an Mannschaften für die Armee und die Munitionsherstellung zu decken. Es würden zunächst 200 000 Mann benötigt. (W.B.)

**Die englische Studentenschaft im Krieg.**  
(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 6. Okt. Von 12 510 englischen Studenten der Universität Cambridge sind 1245 gefallen, 1692 verwundet. Ungefähr 1300 haben Ausstellungen erhalten. (Sens. Abz.)

**Truppenansammlungen in Northumberland.**  
(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 6. Okt. In der englischen Grafschaft Northumberland sind die Elementartruppen in die Ferien geschickt worden, da die Schulgebäude mit Militär belegt worden sind. (Sens. Abz.)

**Der fleischlose Tag in England.**  
(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 6. Okt. Der Aufruf an das englische Volk, mit den Lebensmitteln sparsam umzugehen und wenigstens an einem Tage in der Woche freiwillig auf Fleisch zu verzichten, hat nach dem „Daily Telegraph“ nicht den geringsten Erfolg gehabt. Man lese ein, daß das ein vollständig verkehrtes Unternehmen gewesen sei, und denke jetzt daran, den fleischlosen Tag auf dem geistlichen Wege zu erzwingen. (Sens. Abz.)

**Portugal im Krieg.**  
(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 6. Okt. Eine Lissaboner Meldung besagt, daß die Effektivstärke der drei mobilisierten Divisionen des portugiesischen Heeres auf 38 000 Mann pro Division erhöht werden soll. (Sens. Abz.)

**Die portugiesisch-englischen Schiffsräuber.**  
Bern, 6. Okt. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Am vergangenen Montag wurden 10 beschlagnahmte deutsche Schiffe der englischen Regierung niederbrannt. (W.B.)

**Norwegens Einfuhr.**  
(Eigener Drahtbericht.)  
Kopenhagen, 6. Okt. „National Tidende“ meldet aus Christiania: Der Vorsitzende der Verproviantierungscommission reist demnächst mit zwei Vertretern der norwegischen Landesvereinigung der Getreide- und Mehlhändler nach London, um mit der englischen Regierung zu verhandeln. Man hofft nicht allein zu einem Uebereinkommen bezüglich der Mehl- und Getreideeinfuhr zu gelangen, sondern gleichzeitig auch ein Abkommen über die Einfuhr von Kolonialwaren und Fettstoffen abzuschließen. (W.B.)

**Trochende Kaffeepot in Norwegen.**  
Kopenhagen, 6. Okt. „National Tidende“ meldet: Norwegen ist von einer Kaffeepot bedroht, da England im letzten halben Jahre keine Zufuhr zugelassen hat. Die in norwegischen Händen noch befindlichen Vorräte von 25 000 Sack dürfen auf Verlangen Englands nicht angeberührt werden. Die übrigen Vorräte befinden sich in Händen russischer, schwedischer und dänischer Spekulanten, die die Preise in unerhörter Weise hinauffraßen. (W.B.)

**Schweden.**  
(Eigener Drahtbericht.)  
Kopenhagen, 6. Okt. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Da alle bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Zucker mangels durch Einschränkung des Verbrauchs ein unbefriedigendes Ergebnis hatten, plant die Regierung die Einführung der Zuckertaxe. Die Zuckerhändler Schwedens haben die Regierung aufgefordert, die Freigabe eines Teils der von England beschlagnahmten Kaffeelieferungen zu erwirken, da die Lage auf dem schwedischen Kaffeemarkt immer ernster werde. Die gleichen Schwierigkeiten machen sich bezüglich des Tees und Kakaos geltend. (W.B.)

**Verstärkte Ausfuhrbestimmungen in Dänemark.**  
Kopenhagen, 6. Okt. In diesen Tagen treten, wie „National Tidende“ erfährt, verstärkte Ausfuhrbestimmungen in Kraft. Bisher wurden alle mit der Bahn nach dem Auslande gehenden Sendungen von Bahnbeamten untersucht. Künftig werden diese Sendungen von den Zollbehörden geprüft und nach vollzogener Untersuchung wieder versiegelt werden. (W.B.)

**Der Cunarddampfer „Franconia“ im Mittelmeer versenkt.**  
London, 6. Okt. (Neuter.) Es wird amtlich bekannt gegeben, daß der von der Regierung erworbenene Cunard-Dampfer „Franconia“ (18 150 Tonnen) gestern von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zur Zeit keine Truppen an Bord. 12 Mann wurden vernichtet, 302 Mann sind gerettet. (W.B.)

**Verenkt.**  
Badsee, 6. Okt. Ein deutsches Unterseeboot traf gestern früh mit 20 Mann der Besatzung des Dampfers „Brink“ aus Ebnberg ein, der vorgestern Abend 50 Seemeilen von Badsee im Eismeer versenkt worden ist. Der Dampfer war mit Holz von Omega nach Hull bestimmt gewesen. Das Unterseeboot blieb eine Stunde im Hafen. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Der Cunarddampfer „Franconia“ im Mittelmeer versenkt.**  
London, 6. Okt. (Neuter.) Es wird amtlich bekannt gegeben, daß der von der Regierung erworbenene Cunard-Dampfer „Franconia“ (18 150 Tonnen) gestern von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zur Zeit keine Truppen an Bord. 12 Mann wurden vernichtet, 302 Mann sind gerettet. (W.B.)

**Verenkt.**  
Badsee, 6. Okt. Ein deutsches Unterseeboot traf gestern früh mit 20 Mann der Besatzung des Dampfers „Brink“ aus Ebnberg ein, der vorgestern Abend 50 Seemeilen von Badsee im Eismeer versenkt worden ist. Der Dampfer war mit Holz von Omega nach Hull bestimmt gewesen. Das Unterseeboot blieb eine Stunde im Hafen. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Frankreich.**  
**Schwere Niederlage der Franzosen in Marokko.**  
Budapest, 6. Okt. Der Berichterstatter des Budapesters „Aszt“ in Barcelona meldet durch Funkpruch: „Correol Espagnol“ erfährt, daß marokkanische Eingeborene die Franzosen angegriffen und 4000 Franzosen gefangen genommen haben. Die Marokkaner erbeuteten zahlreiche Kanonen, Maschinengewehre, Lebensmittel und 6000 Gewehre. Die Franzosen ließen 800 Tote und 1000 Verwundete auf dem Kampfplatze.

**Amerika.**  
**Ausföhrung zwischen Roosevelt und Taft.**  
Notterdam, 6. Okt. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus London gemeldet, daß nach einem telegraphischen Bericht aus den Vereinigten Staaten die offizielle Ausföhrung zwischen Roosevelt und Taft gestern Abend im Union League Club besiegelt worden ist. Die Presse war dabei nicht zugelassen. (W.B.)

**Die japanische Kabinettskrise.**  
(Eigener Drahtbericht.)  
Tokio, 6. Okt. (Meldung des Meisterschen Bureau.) Teruchi wurde beauftragt, ein Kabinet zu bilden. Er nahm den Auftrag an, verlangte jedoch einige Tage Aufschub. (W.B.)

**China.**  
London, 6. Okt. „Central News“ melden aus Hongkong, daß Sunyatsen sich an die Spitze einer Bewegung gestellt habe, die auf die Bildung einer südlichen Republik mit den Provinzen Yunnan, Kwetschuan, Szechuan, Kwiangsi, Kwangtung und Französisch Indochina abzielt. (W.B.)

**Letzte Nachrichten.**  
**Ungeheure französische Verleumdung.**  
(Eigener Drahtbericht.)  
Berlin, 6. Okt. (Amtlich.) Die ausländische Presse veröffentlicht Auszüge aus einem angeblich von der französischen Regierung zur Verbreitung zugelassenen Bericht der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen. Darin wird unter anderem die Behauptung aufgestellt, die in deutschen Gefangenenlagern befindlichen Kriegsgefangenen würden absichtlich mit Tuberkulin geimpft, um demnächst in das neutrale Ausland oder in ihre Heimat entlassen zu werden und dort die schreckliche Seuche weiter zu verbreiten. Die deutsche Regierung weist diese ungeheuerliche Verleumdung mit Entrüstung zurück. Die deutschen Kriegsgefangenenlager können von den mit der Vertretung der Interessen der mit Deutschland im Kriege befindlichen Länder betrauten Missionen jederzeit besichtigt werden. Wenn unter den gefangenen Franzosen der Prozentatz an Schwindsüchtigen größer ist, als unter den gefangenen Angehörigen anderer Nationen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in Frankreich aus Menschenmangel und wegen der schlechten Ausbildung der Ärzte viele mit den Anfangsstadien der Krankheit Bekannte ins Meer eingekerkelt werden, die nach kurzer Zeit infolge der Strapazen schwer erkranken. Solche Kranke werden indessen sofort nach ihrer Entlassung tunlichst abgefordert, nach allen Regeln der in Deutschland bekanntlich besonders hoch entwickelten Schwindsuchtspflege behandelt und im Uebereinkommen mit der Schweiz größtenteils in das dortige gesunde Klima übergeführt. Es ist ebenso empörend, daß die französische Regierung die Verbreitung solcher Ungeheuerlichkeiten billigt, wie daß Zeitungen, die auf Achtung Anspruch erheben, sich dazu hergeben, sie nachzudrucken und gebildeten Lesern zumuten, den Unsinns zu glauben.

**Der Seekrieg.**  
**Der Cunarddampfer „Franconia“ im Mittelmeer versenkt.**  
London, 6. Okt. (Neuter.) Es wird amtlich bekannt gegeben, daß der von der Regierung erworbenene Cunard-Dampfer „Franconia“ (18 150 Tonnen) gestern von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zur Zeit keine Truppen an Bord. 12 Mann wurden vernichtet, 302 Mann sind gerettet. (W.B.)

**Verenkt.**  
Badsee, 6. Okt. Ein deutsches Unterseeboot traf gestern früh mit 20 Mann der Besatzung des Dampfers „Brink“ aus Ebnberg ein, der vorgestern Abend 50 Seemeilen von Badsee im Eismeer versenkt worden ist. Der Dampfer war mit Holz von Omega nach Hull bestimmt gewesen. Das Unterseeboot blieb eine Stunde im Hafen. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Verenkt.**  
Varnitz, 6. Okt. Auf der Reise von Stien nach Archange ist der Dampfer „Nesior“ wahrscheinlich am 1. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot an der Murmanküste versenkt worden. Das Schiff war für 1 800 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

**Hans Legendcker**  
Herren-Schneiderei ersten Ranges  
Kaiserstraße 177/11 Fernruf 1516

**Gorch Fock in Schweden bekränzt.** Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß die Leiche des jungen plattdeutschen Dichters Gorch Fock, der in der Schlacht am Skagakeral den Heldentod fand, an der schwedischen Küste antrieb und nach Hamburg übergeführt werden sollte. Der Bruder des Dichters gibt dem „N.“ zufolge jetzt bekannt, daß Gorch Fock auf der winzigen kleinen Insel Stensholmen, unweit Göteborg, wo er gelandet wurde, mit militärischen Ehren beigesetzt worden ist. Man fand bei ihm Uhr, Ring, Kneifer und Notizbuch; die Sachen wurden Gorch Focks Frau überhandelt. Das Notizbuch enthält noch die ersten Eintragungen über die große Seeschlacht.

**Personalien.** Geheimrat Dr.-Ing. h. c. Dr. phil. Wilhelm Vorhers, Mitglied des Herrenhauses, der bekannte langjährige Vertreter der Metallurgie und Reorganisations des metallurgischen Unterrichts an der Technischen Hochschule zu Aachen, begehrt heute seinen 60. Geburtstag. Sein Hauptwerk, Elektrometallurgie, erschien in mehreren Auflagen. — Der Geh. Medizinalrat Professor Dr. med. Ludwig Pfeiffer, Direktor des hygienischen Universitätsinstituts in Rio de Janeiro, wurde vom 1. Oktober d. J. ab zum vortragenden Rat im Großh. Mecklenburgischen Ministerium, Abteilung für Medizinallergien, ernannt. Seine Nachfolger wird Dr. med. Theodor v. Wastelowski, a. o. Professor und Abteilungsvorsteher am Institut für experimentelle Krebsforschung in Heidelberg. — Im Alter von 59 Jahren ist der a. o. Professor für Heizung-, Lüftung- und Feuerungslehre sowie für Gebäudetechnik an der Wiener Technischen Hochschule, Eduard Meter, gestorben.

**Kunst und Wissenschaft.**  
**Frauenfragen.** An der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln sind für das bevorstehende Wintersemester einige Vorlesungen über spezielle Frauenfragen vorgesehen. Der Nationalökonom Prof. Dr. v. Biele und Kaiserwaldau hat ein Kolleg: „Geschichte der Frauenarbeit im Zusammenhang mit der sozialen Entwicklung“ angekündigt. Der Landesrat a. D. Professor Dr. Schmittmann wird lesen: „Die wirtschaftlichen Grundlagen des Genossenschaftswesens und die Stellung der Frau hierzu unter besonderer Berücksichtigung der Konsum- und Bau-genossenschaften“ und Beruf und Aufgaben der Sozialbeamten in Staat, Gemeinde und charitativer Tätigkeit. Ferner wird der Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat Wierzowski über „Die Rechtsstellung der Frau in geschichtlicher Entwicklung“ vortragen.

**Theater und Musik.**  
**Großherzogliches Hoftheater.**  
Vom Bureau wird uns geschrieben:  
Die für Montag den 9. angekündigte Aufführung von „Robert und Vertram“ (C 8) muß verschoben werden; an diesem Tage findet die erste Wiederholung der Operette „Die Winzerbraut“ als B 8 statt. Die zu „Robert und Vertram“ gestellten Eintrittskarten sind zurückzugeben oder, wenn sie am Montag zur „Winzerbraut“ benötigt werden wollen, umzutauschen.  
Die Kapelle des 3. deutschen Marinebataillons aus Singtau gab der „Voll. Ztg.“ zufolge in Chicago eine Reihe von Sommerkonzerten. Diese Kapelle, die beim Fall von

Wirtschafts-Organisation.

In Aussicht genommene Verordnung über Höchstpreise für verdoorbene Fette.

Die bisher gültigen Höchstpreisbestimmungen für Speisefett erstrecken sich nur auf solche Waren, welche für den menschlichen Genuß geeignet sind, nicht aber auf verdoorbene Ware.

Es ist seit einiger Zeit in der Presse wiederholt darauf hingewiesen worden, daß schlecht gewordene Butter oder verdoorbene Margarine oder Knochenpeisefette zu Preisen, die weit über den Höchstpreisen für gute Waren liegen, verkauft worden sind. Ob die dabei mehrfach erhobene Behauptung, daß die genannten Speisefette absichtlich nicht genügend gepflegt worden seien, so daß sie verderben konnten oder daß man sie für verdoorbene erklärt, um sie den Höchstpreisbestimmungen zu entziehen, zutrifft, wird seitens des Kriegs-ernährungsamts regelmäßig genau nachgeprüft.

Der zweite Fall, bei dem es sich um nicht weniger als 18 000 Eier handelt, die allein zwei Betrieben zugewiesen worden sind, ist durch einen Meinungsstreit zwischen der Bayerischen Lebensmittelstelle und dem Wahrungsbüro Magistrate amtsbezogen gekommen. Ein Konkurrent in Wahrungsbüro hat sich bei dem dortigen Gemeindefiskus darüber beschwert, daß ein Hotel 8000 Eier zugewiesen worden seien, während seine Konkurrenten nur 10 000 Eier erhalten habe.

Aus Mainz berichtet die „Volkstimme“, daß im dortigen Zollhafen 800 Kisten Büchsenmilch, die der S. G. G. in Berlin gehören, zu verderben begannen. Auf das Angebot der Stadt, sie wolle die Milch übernehmen, die bereits verdoorbene als Viehfutter verwendend und die noch zur menschlichen Ernährung geeignete zum halben Preis verkaufen, sei bisher keine Antwort eingelaufen.

Der zweite Fall, bei dem es sich um nicht weniger als 18 000 Eier handelt, die allein zwei Betrieben zugewiesen worden sind, ist durch einen Meinungsstreit zwischen der Bayerischen Lebensmittelstelle und dem Wahrungsbüro Magistrate amtsbezogen gekommen. Ein Konkurrent in Wahrungsbüro hat sich bei dem dortigen Gemeindefiskus darüber beschwert, daß ein Hotel 8000 Eier zugewiesen worden seien, während seine Konkurrenten nur 10 000 Eier erhalten habe.

Nahrungsmittelversorgung bei unseren Feinden. Sie wollen uns ja den Hungertod sterben lassen, unsere Feinde, die im Dunkeln würgende Hand sollte sich mit eisernem Griff um unsere Kehle legen —

dieses kriminalistisch angebaute Wild entstammt der englischen Phantasie — und nun müssen sie sich einschließen, selbst den Schmachtriemen umzuliegen. Man braucht freilich noch keineswegs der Phantasie die Riegel freizulassen und Zukunftsrechnungen anzustellen, aber immerhin ist es doch tröstlich, zu sehen, daß die Sorgen um tägliche Brot, bereiten uns unsere Feinde so höhnend verpöbelten, jetzt auch an der Leinwand und an der Seide heimlich sind und mit täglich wachsendem Druck fühlbarer werden. Nach einer Meldung des „Temps“ aus London vom 24. August ist das Vierfundbrat wiederum um 0,5 d auf 9,5 d (70% 3) gestiegen, in Birmingham kostete das Brot gar schon 10 d (88 %). Bei Ausbruch des Krieges lag der Brotpreis in England gerade auf die Hälfte 4 1/2 bis 5 d (37% bis 41% 3). Im Unterbau mußte die Regierung harte Vorwürfe wegen der Lebensmittelsteuerung andern, ohne etwas ändern zu können. In Paris andererseits ist es zunächst die Wutternot, die die Gemüter erregt. Der „Matin“ sagt am 8. September: „Wie lange soll dieser schreckliche Zustand noch dauern und wozu soll er führen? Wenn anders die schlechte Beschaffenheit der Butter ist es, die den Grund der Beschwerde abgibt. Das Pariser Blatt schreibt darüber: „Eine große Zahl von Haushaltungen wendet sich gegen die ungläubliche Qualität gewisser Butterarten, welche ihnen zum Höchstpreise verkauft werden, zu dem Preise, wie die feinste Butter, die in den vornehmen Vierteln verkauft wird.“ Es folgen Ausführungen über die Schwierigkeit der Eier- und Kartoffelversorgung.

In Deutschland wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie unsere Feinde auf diesem ihnen neuen Kriegsschauplatz der Lebensmittelorganisation zu bestehen gedenken.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 6. Oktober 1916. Voraussichtliche Witterung am 7. Oktober 1916. Keine wesentliche Veränderung.

Wasserstand des Rheins vom 6. Oktober 1916.

Schnellereis 230, gefall. 38, Rebi 330, gefall. 40, Maxau 508, gefall. 7, Mannheim 431, gefall. 40.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 6. Oktober 1916, vormittags 9 Uhr (m. z.).

Table with columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Seem. Gefülln, etc. Lists various weather stations and their conditions.

Advertisement for Friedrich Andre, Inhaber des bayerischen Militär-Verdienstordens IV. Klasse mit Schwertern, des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Ritterkreuzes vom Zähringer Löwen. Am 30. September erlag seiner schweren Verwundung der Leutnant der Reserve und Abteilungs-Adjutant Herr Friedrich Andre.

Advertisement for H. Karrer, Spiegel-Schränke, Buffets, Tische und Schreibrische, Vertikos, Diwane, Federbetten, Bilder gut und billig. Philippstraße 19.

Advertisement for Parkettböden, Das Reinigen der Parkett- und Linoleumböden über. D. erite Spezial-Parkettgeschäft von Edwin Stels, Weierheim, Gebhardstr. 66, 4. Stad.

Advertisement for Osram Azo-Lampe, 25 Watt/110 V. M. 229. Bei größeren Bezügen Preisermäßigung. EMIL SCHMIDT & KONS., Kaiserstrasse 209, TEL 70.

Church notices for various parishes including St. Franziskus, St. Marien, St. Michael, etc., listing services and events.

Todes-Anzeige. Machen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin und unsere treubesorgte Mutter Stephanie Fischer heute, den 6. Oktober, sanft entschlafen ist.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir innigen Dank. Gg. Adolf Burgmaier und Familie.

Durlach Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen. richte man für Durlach an unseren Vertreter Herrn Kaufmann Karl Preiss, Schillerstr. 4a, Telephon 372. Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt.

Trauersachen werden in kürzester Zeit gefärbt. Färberei M. Weiß (E. Gartner), Blumenstraße 17, Telephon 2866.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir innigen Dank. Josef Baumeister und Familie Leppert. Karlsruhe, 6. Oktober 1916.

Heirat. Fräulein, 29 Jahre alt, mit 10000 Mk. Vermögen, wünscht baldige Heirat mit kath. Herrn. Angebote unter Nr. 1063 ins Tagblattbüro erbeten.

Neuarbeit und Reparaturen von Gold- und Silberwaren. Vergolben, Versilbern, Emailieren, Gravieren übernimmt P. Staab, Goldschmied, Schützenstraße 22 II.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schwer teilnehmenden Verluste sagen innigen Dank Frau Anna Mall und Kind. Karlsruhe, 5. Oktober 1916.

Photogr. Apparate. Platten, Films u. Zubehör. Prompt Versand ins Feld. Tadellose Ausführung von Entwicklung, Kopieren auf Papier und Postkarten Ver-rößerungen. Alb. Glock & Cie., Karlsruhe in Baden, Gegründet 1861.

Church notices for various parishes including St. Peter u. Paul, St. Michael, St. Nikolaus, etc., listing services and events.

Deutsches Reich.

Erwägungen über ein Votum der Reichstagsfraktionen.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 6. Okt. Wie die „Post. Ztg.“ hört, haben innerhalb einiger Reichstagsfraktionen Erwägungen darüber, ob und auf welchem Wege die in dem Haushaltsauschuss des Reichstages geführten eingehenden Debatten über die gesamte Lage ihren Niederschlag in einem formellen Votum finden solle. Als der geeignete Weg dazu erscheint vielfach ein Vorschlag des Ausschusses, der dem Plenum zur Annahme zu empfehlen wäre. Der Weg einer Interpellation mit einem an sie anschließenden Vertrauens- oder Misstrauensvotum ist als überflüssig, weil sich ohnedies die Debatte im Haushaltsauschuss und später im Plenum um die gesamte politische Lage drehen wird. Diejenigen Abgeordneten, von denen der Plan eines solchen Votums ausgeht, erwarten davon eine Einigung der politischen Atmosphäre, besonders dann, wenn nicht der Haushaltsauschuss allein, sondern auch das Plenum des Reichstages seine Willensmeinung in den zu treffenden Beschlüssen zum Ausdruck bringt.

Ein ständiger Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten.

Ein offiziell bediente Korrespondent schreibt dazu folgendes: Im Hauptauschuss des Reichstages ist ein Antrag eingebracht worden, der die Einsetzung eines ständigen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten fordert. Der Antrag will also auch für die zweite gesetzgebende Körperschaft des Reiches, den Reichstag, eine Einrichtung schaffen, wie sie die andere Körperschaft, der Bundesrat, bereits besitzt. Ob bei dem Antrag an eine verfassungsmäßige Einrichtung gedacht ist, läßt sich aus seinem Wortlaut nicht erkennen.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Bundesrats beruht auf der Verfassung des Reiches, in die er durch den Vertrag von Versailles vom 28. November 1870 aufgenommen wurde. Seine Aufgabe ist zunächst, die auswärtigen Angelegenheiten der Reichsregierung über Fragen der auswärtigen Politik für das Plenum des Bundesrats und für die Bundesregierungen in Erfahrung zu nehmen. Die Reichsregierung hat dem Ausschuss keine besonderen Befugnisse zugesagt. Der mit seiner Einrichtung verfolgte Zweck ist aber aus den Ausführungen zu erkennen, mit denen der damalige Präsident des Reichsfanzleramtes, Delbrück, der an den Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten in Versailles einen hervorragenden Anteil hatte, die dort abgeschlossenen Verträge im Reichstag einführte. Danach sollte der Ausschuss Kenntnis von der Lage der Dinge nehmen und in der Lage sein, durch diese Kenntnis, durch Anträge, die er an den Bundesrat stellt, durch Bemerkungen, die er dem Präsidenten macht, auf die Behandlung der Politik einen Einfluß ausüben. Damit wurde dem Bundesrat zwar keine Mitwirkung in der Leitung der auswärtigen Politik, aber doch eine Einwirkung auf dieselbe eingeräumt. Die Notwendigkeit einer ständigen Orientierung der Bundesregierungen über die außerpolitische Lage erobert sich sowohl aus dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches, wie auch aus dem Recht der Zustimmung des Bundesrats zu einer vom Kaiser zu erlassenden Kriegserklärung.

Wenn nun die andere gesetzgebende Körperschaft, der Reichstag, auch für sich die Einsetzung eines ständigen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten erwirkt, so können dafür die Vorzüge, die beim Bundesrat bestehen, nicht maßgebend sein. Es wird deshalb für die Beurteilung der Berechtigung des Antrages auf die Aufnahme ankommen, die dem Ausschuss von seinen Verantwortlichen zugesagt sind. Nach Zeitungsmitteilungen soll er sich unterrichten und beauftragen. Diese Aufgaben zielen mit hin auf eine Einwirkung auf die Leitung der auswärtigen Politik hin. Es fragt sich nun, ob die auswärtige Politik ein Gebiet ist, auf dem ein Votum des Reichstages sich kritisch und beratend betätigen kann. Kein einziges Gebiet der inneren Politik kann hier zu einem Vergleich herangezogen werden, denn auf jedem derselben ist eine reichhaltige Information durch Klarlegung des gesamten Sachverhalts möglich, die zu einer Beurteilung der Absichten der Reichsregierung über für die Beurteilung einer Lage in zahlreichen Fällen weniger Tatsachen selbst, als persönliche Wertung von Tatsachen ausschlaggebend. Und die persönliche Wertung beruht zum guten Teil auf Auffassungen dritter im Dienste der auswärtigen Politik stehenden Personen, deren Einwirkung wieder Sache der Erfahrung ist. Eine Beurteilung von Maßnahmen der Regierung durch einen Reichstagsausschuss wird also letzten Endes immer wieder von der Auffassung des verantwortlichen Leiters der Angelegenheiten abhängen. Ein Eindringen in die letzten Beweggründe unserer auswärtigen Beziehungen gegenüber kann auch eine Einwirkung kaum in Frage kommen. Die volle Verantwortung wird im übrigen stets die Reichsleitung zu tragen haben, und darum wird sie ihre Entscheidungen auch nicht fremden Einflüssen unterordnen können. Der Reichstag wird sich also in dieser Beziehung von einem solchen Ausschuss keine nennenswerte Einwirkung versprechen können. Es kommt hinzu, daß der Krieg gelehrt hat, wie wenig auch grundlegende Fragen der auswärtigen Politik von der Parteipolitik loszulösen sind. Es ragen dazu auch heute die wirtschaftlichen Interessen tief in das Gebiet der auswärtigen Politik hinein.

Handelt es sich aber bei dem zu schaffenden Ausschuss nur um ein Mittel zur möglichst orientierten Orientierung des Reichstages, dann würde wohl, falls man den dazu von der Reichsleitung gegenwärtig gewählten Weg nicht als unzureichend hält, die Einsetzung eines Ausschusses auf Grund der Geschäftsordnung des Reichstages in Frage kommen.

Die Preise bei Kriegslieferungen und der Reichstag.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Frage der Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen den Reichstag eingehend beschäftigen wird. Freilich dürften diese Verhandlungen dem Haushaltsauschuss vorbehalten sein. Der sozialdemokratische Abgeordnete Simon hat bekanntlich den Kanzler in einer Anfrage aufgefordert, die Kommission zur Prüfung von Kriegslieferungsverträgen, mit deren Errichtung sich die Regierung im Juni grundsätzlich einverstanden erklärt hat, sofort einzuberufen. Die Mehrzahl der linksstehenden Parteien dürfte für eine Verabredung der Preise bei Kriegslieferungen eintreten. Allerdings ist man sich darüber klar, daß das Reich zur Erlangung schneller Lieferungen von tadelloser Beschaffenheit nicht in Anspruch nehmen darf und daß in dieser Frage eine einheitliche Regelung nachteilige Folgen haben könnte. Immerhin wäre es angebracht, wenn Kriegslieferungen, bei denen nicht besondere Umstände mitspielen, in bezug auf die Preise scharf als bisher kontrolliert werden würden. Vor allem müßte den Verfassungen mancher Heereslieferanten, die Kriegsgewinnsteuer auf die Preise aufzuschlagen und sie dadurch — wenigstens zum Teil — auf das Reich und auf die Steuerzahler abzuwälzen, ein Riegel vorgeschoben werden. In dem Wunsche, durch eine schärfere Kontrolle der Preise bei Kriegslieferungen die Kriegskosten herabzusetzen, sollten sich alle Parteien begegnen.

Entschädigung für verloren gegangene Postpakete. Eine für weitere Kreise wichtige Angelegenheit wird gegenwärtig von amtlichen Sanitätsvertretungen beim Reichspostamt gegeben. Es handelt sich um die von den Beteiligten als zu niedrig erachtete Entschädigung für verloren gegangene Postpakete, die an den Empfänger nicht ausgeliefert werden konnten. Es wird deshalb beantragt, die geltenden Vorschriften einer Nachprüfung zu unterziehen. Die Frage ist schon wiederholt erörtert auch im Reichstage zur Sprache gebracht worden.

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat mit Allerhöchster Staatsministerialisbescheidung vom 6. Juni 1916 auf die höchstehenden Patrone unterliegende katholische Pfarrei St. Martin in Freiburg, Dekanats Freiburg, den Stadtpfarrer Johann Baptist Nabel in Mannheim zu ernennen geruht. Der Ernannte ist am 24. September 1916 kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat mit Allerhöchster Staatsministerialisbescheidung vom 12. August 1916 auf der Zahl der von dem Erblichkeitsordnariats vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Wöschbach, Dekanats Bruchsal, den Pfarrverweser Fabian Dietrich in Wöschbach zu bezeichnen geruht. Derselbe ist am 24. September 1916 kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Eisenbahnsekretär Max Ruf in Mannheim landesberichtlich anzustellen und ihm den Titel Oberisenbahnsekretär zu verleihen.

Die Unterführungen in die Familien in den Heeresdienst eingetretener Mannschaften.

Karlsruhe, 6. Okt. In den ersten 25 Kriegsmonaten sind in Baden nach amtlicher Feststellung Unterführungen an die Familien in den Heeresdienst eingetretener Mannschaften in Höhe der Reichsmindestsätze im Betrage von 85 200 611 M., an Wehrleistungen der Lieferungsverträge über die Mindestsätze hinaus 24 030 596 M., zusammen an Unterführungen überhaupt also nahezu 110 Millionen Mark ausbezahlt worden. Der in einzelnen Bezirken ziemlich erhebliche Aufwand für Unterführungen in Naturalien, wie durch unentgeltliche Abgabe von Nahrungsmitteln, Heizungsmaterial und dergleichen ist hierunter nicht begriffen.

(.) Bruchsal, 6. Okt. Auf die Anfrage der Staatsbehörde über die Vorteile und Nachteile der Sommerzeit und über die Zweckmäßigkeit der Beibehaltung derselben gibt der Stadtrat sein Urteil dahin ab, daß die Nachteile die Vorteile überwiegen und deshalb die Wieder-Einführung der Sommerzeit nicht für wünschenswert erachtet wird.

Neuhard bei Bruchsal, 6. Okt. Beim Dufelsammeln stürzte der 10jährige Sohn des seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Landwehrmannes Franz Weimann von einem Baum ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Mannheim, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der die Einnahmen übersteigende Mehraufwand für die städtischen Kriegssachen beträgt jetzt rund 37 000 M. Die feinerzeit hierfür gestiftete Summe beläuft sich auf 100 000 M. Da die aus dieser Schenkung noch zur Verfügung stehende Summe nur noch wenige Monate ausreichen würde, soll mit den Fabriken, die die Kriegskosten für ihre Arbeiter in Anspruch nehmen, wegen Erhöhung der zu leistenden Vergütungen verhandelt werden. Eine Erhöhung des Preises von 20 Pfg. für die Portion soll vorerst nicht eintreten.

Mannheim, 6. Okt. Der 2½ Jahre alte Sohn eines auf dem Waldhof wohnenden Fabrikarbeiters fiel beim Spielen im Hofraum in einen 3 Meter tiefen Kellergraben, wodurch sich der Knabe eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen er gestorben ist.

Neckarelz bei Mosbach, 6. Okt. Von einem Radfahrer, der ohne Licht auf der Mosbach-Neckarelzer Hauptstraße fuhr, wurde der Bahnbedienstete Pantz überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Freiburg, 6. Okt. In dem Landbezirk Freiburg fand eine polizeiliche Kontrolle der Salatlagerung statt, wobei sich ergab, daß mit Ausnahme einer einzigen Probe sämtliche zum Verkauf genommenen Erbsenmischungen unzulässig waren. Es erfolgte Verhaftung der Verkäufer sowie Vernichtung der Vorräte.

Meersburg, 6. Okt. Ein Gang durch unsere Rebgelände hat überzeugt, daß die letzten acht Tage des schönen Herbstwetters Wunder gewirkt

haben. Die Trauben entwickeln sich von Tag zu Tag vorteilhafter, und es gibt Lagen und Sorten, die einen erfreulichen Stand haben und noch prächtigen Ertrag versprechen.

Stittgen, 5. Okt. Bei der am Samstag vorgenommenen Bürgermeistereiwahl für den auf dem Felde gefallenen Bürgermeister Adolf Horber wurde der seitherige Gemeinderat Klemens Hägle für die Zeit der Kriegsdauer einstimmig gewählt.

Hauptversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankentassen.

Nahr, Ende September. In dem mit Blattpflanzen reich geschmückten städtischen Kasino saß am 23. und 24. September die 21. ordentliche Hauptversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankentassen (Vorort Karlsruhe). Es hatten sich gegen 200 Herren aus allen Teilen des badischen Landes dazu eingefunden, und die Verhandlungen nahmen einen für alle Teilnehmer anregenden Verlauf. Samstag nachmittag nach 5 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Stadtverordneter W. Hof-Karlsruhe, die Beratungen, indem er zunächst die Gründe darlegte, die seit 3 Jahren die regelmäßigen Jahresversammlungen verhinderten und hauptsächlich durch den Krieg bedingt waren.

In anderthalbstündigen Ausführungen gab der Vorsitzende sodann ein Bild der Tätigkeit des Verbandsauschusses, legte die Stellungnahme zum zweiten badischen Kassenverband klar, behandelte ausführlich die Arztfrage, die Badische Vollzugsverordnung zur Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes der Krankentassen, wobei er deren Aufhebung forderte, sprach über die oft ungerechtfertigte Steigerung der Arzneimittelpreise, über Kriegsbeschäftigtenfürsorge, und gab eine getreue Darstellung der vielfältigen Geschäfte, mit denen sich der Ausschuss im Laufe der letzten drei Jahre zu befassen hatte. Nach einer Aussprache über verschiedene Punkte des Gehörten und nachdem der Vorsitzende die inzwischen eingetroffenen Herren Handelskammerpräsident Max Seidlauf und Regierungsrat Dr. Reich-Karlsruhe begrüßt hatte, erhielt letzterer das Wort zu einem Vortrag über „Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten unter Mitwirkung der Landesversicherungsanstalt Baden durch Errichtung besonderer Beratungsstellen.“ Herr Dr. Reich sprach in Vertretung von Herrn Geh. Oberregierungsrat Beck-Karlsruhe, der durch ernste Erkrankung am Erscheinen verhindert war. Nachdem er kurz die bisherigen Erfolge der Landesversicherungsanstalt Baden bei der Bekämpfung der Tuberkulose und Trunksucht dargelegt hatte, erörterte der Redner die Maßnahmen, die getroffen worden seien oder in die Wege geleitet werden müßten, um die Geschlechtskrankheiten wirksamer als bisher bekämpfen zu können, und schilderte eindringlich die schmerzlichen Gefahren, die Familie und Staat durch Ausbreitung dieser Seuchen bedrohen. Aufklärung und Beratung sei vor allem not. Zu Punkt 3: Rechnungsablage und Entlastung des Rechners wies der Geschäftsleiter der freien Vereinigung, Herr Direktor A. Sigmond-Karlsruhe darauf hin, es möchte vor allem auch im geschäftlichen Verkehr der Krankentassen der Bargeldverkehr eingeschränkt werden und an seine Stelle der Scheckverkehr treten; hierin sollte die Landesversicherungsanstalt mit gutem Beispiel vorangehen und den Postcheck bei ihren Zahlungen einführen. Einen kräftigen Appell richtete Herr Direktor Sigmond an die Kassen, alle irgendwie verfügbaren Mittel zur Kriegsanleihe zu zeichnen, um auf diese Weise das Vaterland nach Kräften zu unterstützen. Wie aus den weiteren Darlegungen hervorging, weisen die Rechnungs-ergebnisse der Vereinigung einen günstigen Stand auf; sie umfassen 93 Orts-, Betriebs-, Innungs- und sonstige Krankentassen mit zusammen 313 363 Mitgliedern. Als Vorort für die nächsten 2 Jahre wurde wiederum Karlsruhe gewählt, desgleichen wurde der Verbandsauschuss wieder für ein Jahr in seinem Amt bestätigt. Die nächste Hauptversammlung soll in Konstanz stattfinden. Den Schluß der Tagesordnung für den Samstag bildete ein Vortrag des Herrn Verwalters Schäfer-Bruchsal über: „Praktische Verwaltungsaufgaben aus der Kriegszeit.“

Der Sonntagvormittag fand die Teilnehmer wieder am gleichen Orte versammelt; diesmal hatten sich aber außerdem eine größere Anzahl Gäste eingefunden: Vertreter staatl. und kirchl. Behörden, sämtlicher Kreise, zum Krankentassenwesen in Beziehung stehenden Vereine, Vertreter von größeren Firmen und Nachbarvereinigungen.

Der Vorsitzende widmete vor allem unseren Truppen herzliche Grüße und ließ sodann den Vertreter des Ministers des Innern, Herrn Großh. Amtmann Fecht, den Großh. Amtsvorstand, Herrn Oberamtmann Dr. Hoffeinz, Herrn Oberbürgermeister Dr. Alfons Fischer, Herrn Landesmohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer, den Vertreter der badischen Gesellschaft für soziale Hygiene, Herrn Dr. Fischer, den Vertreter des Elsaß-Lothringischen Verbandes wie die Vertreter der Presse willkommen und gab seinem lebhaften Bebauern Ausdruck, daß der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Baden, Herr Geh. Oberregierungsrat Beck, durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Auch der Vorsitzende richtete bei dieser Gelegenheit die dringende Mahnung an die Vertreter der Krankentassen, alles verfügbare und irgendwie entbehrliche Geld ihrer Kassen in Kriegsanleihe, dem sichersten und besten Wertpapier anzulegen zum Nutzen unseres Vaterlandes.

Auf Anträgen der Herren Amtmann Fecht, Oberamtmann Dr. Hoffeinz und Oberbürgermeister Dr. Alfons Fischer folgte eine längere Abhandlung des Vertreters der Bad. Gesellschaft für soziale Hygiene, Herrn Dr. Alfons Fischer-Karlsruhe über: Die Kriegssorgen und die Angliederung der Familienversicherung an die Zwangs-Kassen. Der Redner führte zunächst aus, welche bedeutenden Fortschritte Deutschland in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der sozialen Hygiene gemacht habe, daß aber noch viel getan werden müsse, um

hierin etwas Ganzes zu schaffen. Dringend notwendig sei eine Mutterschafts- und eine Familienversicherung, denn die Erhaltung der Gesundheit dürfe nicht an den Besitz von Kapital gebunden sein. Der Redner unterjuchte dann auf Grund eines umfangreichen statistischen Materials die Ursachen der hohen Kindersterblichkeit und kam zu dem Schluß, daß nur durch Einführung einer durchgreifenden Familienversicherung bessere Verhältnisse geschaffen werden könnten. Er machte u. a. die Mitteilung, daß schon ein geringerer Teil der Krankentassen Badens diese Versicherung seit Jahren besitze und im großen ganzen gute Erfahrungen damit gemacht habe. Dem einstündigen Vortrag folgte eine sehr lebhaft ausgeführte Aussprache, an der sich der Vorsitzende, die Herren Direktor Sigmond, Stadtrat Frey und Notar Eichel aus Karlsruhe, Gelmann-Freiburg, Dr. Alfons Fischer, Dr. Dieb-Karlsruhe, Schneider-Deitelberg, der Vorsitzende des Elsaß-Lothringischen Verbandes, und Müller-Breiten beteiligten und die, wenn auch einzelne Punkte des Vortrages zum Teil scharfen Widerspruch fanden, doch darin gipfelten, daß die Familienversicherung gegen Krankheit sobald als irgend tunlich eingeführt werden sollte, nennlich der Weg, der dazu beschritten werden müsse, noch nicht klar gezeichnet sei. Nach kurzer Erörterung des Herrn Dr. Fischer, der den Wert einer Statistik darlegte, erhielt Großh. Badischer Landesmohnungsinspektor Herr Dr. Kampffmeyer-Karlsruhe das Wort zu seinem Vortrag über die Kriegsfürsorgebestrebungen und die Beziehungen der Krankentassen zur Wohnungsfrage. Der Redner erörterte die von der Landesmohnungsinspektion bisher getroffenen Maßnahmen, namentlich auf dem Gebiete der Kleinwohnungs-fürsorge, und gab u. a. bekannt, daß die badische Landesversicherungsanstalt bisher zum Bau von Kleinwohnungen die Summe von 34 Millionen Mark, die deutschen Landesversicherungsanstalten 455,9 Millionen Mark zur Verfügung gestellt haben. Notwendig sei vor allem die Verbesserung der alten und — nach dem Kriege — die Errichtung neuer, nach hygienischen Grundfätzen erbauten Wohnungen. Bei Anlage ihrer Gelder sollten die Krankentassen auch den Kleinwohnungsbau berücksichtigen; ferner sollte eine Bauvereinsbank geschaffen werden, die Gelder zum Kleinwohnungsbau zu billigem Zinsfuß vermittelt. Der Krankentassenrat der Kasse sollte zugleich Wohnungskontrollleur sein. Die Ausführungen auf dieses Redners wurden wie die der übrigen mit Beifall aufgenommen und von Herrn Direktor Sigmond-Karlsruhe noch besonders unterstützt. Ueber „Die Entschädigung der Betriebskrankentassen für die Versorgung der Geschäfte der Invalidenversicherung“ sprach noch der Vorstand der Betriebskrankentasse Hind u. Neukarlsruhe, Herr Geh. Oberregierungsrat Beck-Karlsruhe, und seine von großer Sachkenntnis zeugenden Darlegungen fanden im Interesse der größeren Betriebe noch eine wesentliche Unterstützung von Arbeitgebersseite, indem Herr Obermeister Ober-Karlsruhe in wohl begründeter Form das Verlangen aufstellte, daß auch Arbeitgeber ohne Betriebskrankentassen, auch wenn sie über 150 Arbeiter beschäftigen, nicht selbst das Markenkleben besorgen sollen, sondern daß dieses Geschäft wie früher ganz den Einzugsstellen überlassen bleiben müsse. Beide Redner, Göb und Ober-Karlsruhe, fanden den vollen Beifall der Versammelten.

Die Zeit war inzwischen sehr weit vorgeschritten, und so wurde die Versammlung nach 4½-stündiger Dauer vom Vorsitzenden mit einem Schlußwort zu Ende geführt.

Aus dem Stadtkreise.

Eine Erklärung des Einkaufs südwestdeutscher Städte G. m. b. H.

in der Angelegenheit des beschlagnahmefreien Mehls.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Einkauf Südwestdeutscher Städte G. m. b. H. hat für die ihm angeschlossenen Städte und Kommunalverbände durch Vermittlung der Zentraleinkaufsgesellschaft G. m. b. H. Berlin tatsächlich beschlagnahmefreies Mehl beschafft — und zwar zu einem Preise, der sich um mehr als die Hälfte unter dem heutigen Marktpreise für sogenanntes verkehrsfreies Mehl hält. Durch Rundschreiben vom 31. August 1916 wurde dieses Mehl den Mitgliedern der Städteeinkaufsgesellschaft angeboten. Im Auftrag des Kommunalverbandes Stadt Karlsruhe hat die Mehlversorgung Karlsruhe das Angebot angenommen und uns am 1. September 1916 folgendes Schreiben zugehen lassen:

Das an den Kommunalverband Stadt Karlsruhe gerichtete Sonderangebot ist uns heute zur Erledigung zugegangen. Selbstverständlich nehmen wir unter den vorgezeichneten Verkaufspreisen das auf Karlsruhe-Stadt entfallende Quantum Auslandsmehl- und Auslandstrogenmehl. Wir richten jedoch die höfliche Bitte an Sie, die Mehlmenge weitestgehend in der Zuteilung der Quantitäten zu berücksichtigen.

Auftragsgemäß haben wir den auf Karlsruhe entfallenden Mehlanteil der Mehlversorgung Karlsruhe geliefert. Damit war unsere Tätigkeit in dieser Angelegenheit für die Stadt Karlsruhe erledigt. Einen Einfluß auf die Art und Verwendung in Karlsruhe haben wir in keiner Weise ausgeübt.

Einkauf Südwestdeutscher Städte G. m. b. H.

Eine Erklärung des Stadtrats in der Angelegenheit des beschlagnahmefreien Mehls.

(Aus dem Bericht über die Stadtratssitzung vom 5. Oktober.)

Mit Bezug auf Erörterungen in hiesigen Tagesblättern, in denen gefordert wird, daß 47 Sachbeschlagnahmefreies Weizenmehl zum Preise von 85 M für den Zentner sachweise an einzelne Leute verkauft worden seien, wird festgehalten: Der „Einkauf Südwestdeutscher Städte“ in Mannheim hat den ihm angeschlossenen Städten und Kommunalverbänden mit größerem Fremdenverehr unter 31.

August beschlagnahmefreies ausländisches Weizen- und Roggenmehl zu einem Kleinverkaufspreis von 85 Pfg. für das Pfund Weizen- und 80 Pfg. für das Pfund Roggenmehl angeboten. Bei der geringen Menge und dem hohen Preise verzichtete die Stadtverwaltung darauf, das Mehl zu erwerben und zu verkaufen und stellte es der „Gesellschaft Mehlförderung“ anheim, das Mehl im freien Handelsverkehr durch hiesige Geschäfte abzusetzen. Im ganzen kamen auf diese Weise 75 Sack Weizenmehl und 15 Sack Roggenmehl hier zum Verkauf. Brotmarken können für dieses Mehl nicht verlangt werden, da nach § 68 der Bekanntmachung des Bundesrats über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916, das zwischen dem 31. Januar 1915 und dem 13. September 1915 aus dem Auslande eingeführte Brotgetreide und Mehl weder der Beschlagnahme zugunsten der Kommunalverbände oder der Reichsgetreidestelle, noch der Ablieferung an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, noch der Verbrauchsregelung (Kartenzwang) unterliegt. Aus diesem Grunde sind aus Vorwürfe aus diesem Anlaß gegen den „Einkauf Südwestdeutscher Städte“, die Reichsgetreidestelle oder die Stadtverwaltung nicht gerechtfertigt. Im übrigen fordert der Stadtrat die Mehlförderung zu einem Bericht über die Art des Betriebs des ausländischen Mehles auf.

**Das Amtliche Verblüdungsbblatt Nr. 106** (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält u. a. Bekanntmachungen über Musterungen im Aushebungsbezirk Karlsruhe, Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne, Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe, Aufhebung der Zwangsversteigerung für Gegenstände aus Reimnadel, sowie den Briefverkehr in Galtstätten.

**Bürgeranschauung.** In einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil werden die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf Freitag den 13. Oktober d. J., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathssaal eingeladen. Tagesordnung: 1. Kriegsspendung, 2. Verstellung der Kaufmännischen Zunge der Vorkaufstraße. Vor der Sitzung — von 4 1/2 bis 5 Uhr — findet die Erziehung eines Mitgliedes des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadterordneten statt.

**Kriegsspendung.** (Aus dem Stadtratbericht.) Die zunehmende Beteiligung an der Kriegsspendung macht eine alsbaldige Erweiterung der vorhandenen Einrichtungen notwendig. Der Stadtrat stimmt den hierauf bezüglichen Vorschlägen der Kommission zu und beschließt, beim Bürgerausschuß einen weiteren Kredit von 100 000 M für genannten Zweck anzuordnen.

**Gehaltsvorschlüsse zur Beschaffung des Wintervorrats.** Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium im Anschluß an die früher erteilten Bestimmungen über die Gewährung von Vorkaufschlägen an Beamte und Lehrer, die ihre ständigen Bezüge aus der Staatskasse erhalten, ferner an die vertragsmäßigen Bediensteten und die ständigen Arbeiter zur Beschaffung des Wintervorrats an Kohlen und Heizstoffen mit Rücksicht darauf, daß nach der Bekanntmachung des Stadtrates Karlsruhe vom 30. v. M. die von der Stadt Karlsruhe bezogenen Kartoffeln ohne vorherige Zustimmung von Rechnungen bar bezahlt werden müssen, wegen Uebernahme der Zahlung des Kaufpreises für die Beamten usw. durch die staatlichen Kassen gegen Einbehaltung der vorzüglich bezahlten Beträge an den Dienstbesüßern der Beamten usw. Anordnung getroffen. Das Nähere hierüber wird den Beamten usw. durch die vorgelegten Dienststellen bekannt gegeben werden. Es empfiehlt sich, daß sich die Beamten usw., die von der erwähnten Vergünstigung Gebrauch machen wollen, die Vorbrücke zu den nach Absatz 6 der Bekanntmachung des Stadtrates Karlsruhe einzureichenden Anträgen bei den in der Bekanntmachung angegebenen Stellen als bald verschaffen.

**Sammelstelle des roten Kreuzes für Altgummi.** Nach der Bekanntmachung über die Beschlagnahme und Bestandserhaltung von Altgummi, Gummiaussfällen und Regeneraten vom 1. April 1916 sind alle Gummiaussfälle, Altgummi und Regenerate, sofern der Vorrat ein und derselben Person 1 Kilogr. übersteigt, beschlagnehmbar. Es finden sich aber in Haushaltungen und Betrieben Gummiabfälle aller Art, die die bezeichnete Menge nicht erreichen, und es liegt im Interesse einer weiteren Verjüngung der Industrie mit Material für die Herstellung neuer Gummwaren, auch kleine Mengen des Sammelers für Gumm zu zuführen. Um den einzelnen Personen, die für die Abgabe von kleinen Mengen Gummi in Betracht kommen, die Ablieferung möglichst zu erleichtern, hat das rote Kreuz in der Stefanienstr. 74 hier eine Sammelstelle geschaffen. Es wird dies mit der Aufforderung zur Kenntnis gebracht, Altgummi der bezeichneten Art dahin abliefern oder zur Abgabe anmelden zu wollen. Die gesammelten Abfälle werden dann an die zum Anlauf von Altgummi Beauftragten abgeführt werden.

**Kleingartenbau und Kriegsfürsorge.** In dem am letzten Mittwoch abgehaltenen Monatsversammlung des Gartenbauvereins wurden eine Reihe den Kleingartenbau betreffenden Fragen besprochen. Die Nachfrage nach Kleingärten ist so groß, daß beabsichtigt ist, ein zur Verfügung stehendes größeres Gelände als Kleingärten anzulegen. Der Vorstand des Vereins ist gerne bereit, Liebhabern von solchen Gärten nähere Auskunft zu erteilen. Hierfür hielt Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Kleins in der Technischen Hochschule den angelegentlichsten Vortrag über erhaltbare und giftige Pilze unter besonderer Berücksichtigung der in der Umgebung von Karlsruhe vorkommenden Arten. Eine große Anzahl farbiger Lichtbilder, die der Vortragende nach Aufnahmen in der Natur in künstlerischer Weise meist selbst angefertigt hat, unterstützten den lehrreichen Vortrag in wirksamer Weise; seine Ausführungen werden wohl bei vielen eine etwa noch vorhandene gewisse Abneigung gegen den Genuß von Pilzen beseitigen und dazu beitragen, eine wertvolle Bereicherung unserer Speisetzettel herbeizuführen. Durch lebhaften Beifall gaben die Anwesenden ihren Dank für die wissenswerten Darbietungen zu erkennen. Zum

Schluß erfolgte die unentgeltliche Abgabe von Blumenwiebeln an die Mitglieder.

Die Besitzer ausländischer oder im Ausland befindlicher Wertpapiere seien darauf hingewiesen, daß die Vorbrücke für die durch Bundesratsverordnung vom 23. August d. J. vorgeschriebene Anmeldung der ausländischen Wertpapiere und der im Ausland ruhenden (inländischen oder ausländischen) Wertpapiere nunmehr bei sämtlichen Reichsbankanstalten, in Berlin bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere (am Hausvogteiplatz Nr. 14) ausgegeben werden. Schriftliche Anordnungen von Umsetzungen durch die Post und etwaige Anfragen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an diejenige Reichsbankanstalt (Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle oder Reichsbankfiliale), in deren Bezirk der Anmeldepflichtige seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat, in Berlin an das Kontor der Reichsbank für Wertpapiere, Berlin SW 19, zu richten. (Halbmäßig.)

**Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.**

**Vortrag.** Auf Veranlassung der Handelskammer Karlsruhe wird Herr Geh. Oberfinanzrat Zimmerman am Montag den 9. Oktober l. J., abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathssaal einen Vortrag über: „Das Gesetz über den Warenumschlag vom 26. Juni 1916“ halten. Die Wahlberechtigten der Handelskammer sind hierzu eingeladen.

**Riederhalle Karlsruhe.** Wie im Anzeigenteil bereits bekanntgegeben, hat die Riederhalle den regelmäßigen Probenbetrieb wieder aufgenommen. Geplant ist zunächst ein großes Konzert im neuen Konzerthaus unter Zuzugung bedeutender Solisten zur Begehung des 74jährigen Stiftungsfestes zu Anfang Dezember und daran anschließend die Vorbereitung eines Frühjahrskonzerts.

**Im Colosseum** findet heute Samstag, abends 8 Uhr, Vorstellung statt, morgen Sonntag, den 8. Oktober, werden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, gegeben werden. Die Tanzsolisten „Dotte und Rite Holz“, werden ab Sonntag mit einigen neuen Tänzen herauskommen.

**Das Residenz-Theater, Waldstraße 30,** bringt von Samstag den 7. bis einschließlich Dienstag den 10. Oktober wieder einen neuen interessanten Spielplan mit hervorragenden Filmen. Man sieht: „Die Tochter der Nacht“ (Detektivdrama in 3 Akten) und „Die süße Melodie“ (Kunstspiel in 3 Akten, in der Hauptrolle Helene Vohs vom Thalia-Theater); außerdem „Der schönste Teil von Voss bis Rintje“ (gutgelungene Naturaufnahmen) u. das neueste von den Kriegsschauplätzen durch die Gize-Woche (aktuell).

**Das Luxem, Kaiserstraße 168, und das Welt-Kino, Kaiserstraße 133,** zeigen als Erstaufführung an: „Sein letzter Wille“, Drama in 3 Akten, und „Am Ozean vorüber“, Drama in 2 Akten, sowie das übrige sehr reichhaltige Programm.

**Palast-Theater, Herrenstr. 11. A. K. Riefen,** die sich wohl wie keine andere Kinodarstellerin einen internationalen-populären Ruf erworben hat, und ihre Kunst seit Kriegsbeginn nicht mehr verflümmeln ließ, nahm ihre Tätigkeit für eine neue Ära wieder auf. Sie ist auch heute noch die Künstlerin des Films, die durch ihre mimische Darstellungskraft dem toten Bilde Leben zu geben versteht, und von der Reinwand herab eine beredte Sprache zum Publikum führt, die den Zuschauer direkt zwingt, Handlung mit zu erleben. Der erste Film der neuen Ära Riefen-Serie, deren alleiniges Aufführungsrecht sich die Direktion des P.-L. mit großem Kostenaufwand gesichert hat, nennt sich „Das Liebes-M. B. C.“, ein außerordentlich drohendes Lustspiel in 3 Akten. — „Das stärkste ist die Liebe“, ein packendes Schauspiel wird mit diesem Film gezeigt, das durch die Eigenart des Sujets dem Regisseur Kurt Matull Gelegenheit bot, seinem großen Können Raum zu geben. — Wieder steht man zum Schluß des Spielplans vom 7. bis einschließl. 10. Oktober eine herrliche, jedermann interessierende Naturaufnahme „In den ferstlichen Grenzgebieten“ und die neuesten Berichte von den sämtlichen Fronten.

**Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“** bringt am Sonntag, 8. Oktober, ein Programm, das zweifelslos gefallen wird. Es enthält zwei Schläger „Der Hermelinmantel“ (Kunstspiel in drei Akten von Prof. Dr. K. Vollmöller, in der Hauptrolle Maria Carmi-Vollmöller) und „Doch die Liebe fand den Weg“ (Drama aus der Gesellschaft in 3 Akten, in der Hauptrolle Hedda Bernou); außerdem Naturaufnahmen „Eine Fahrt auf dem Panamakanal“ (aktuell), „Eine Humoreske „Daniel ist Grobian“ und die neuesten Kriegsbilder.

**Landesbuch-Auszüge.**

**Geburten.** 30. Sept.: Siegfried Christ, Friedrich, Vater Friedrich Wolber, Kaufmann. — 1. Okt.: Bertold, Vater Frz. Müller, Fensterreiniger. — 3. Okt.: Vija Klara, Vater Gustav Adolf Schätzle, Fabrikarbeiter. — 5. Okt.: Elfriede, Vater Wilhelm Ninkler, Kaufmann; Gertrud, Vater Gustav Kurz, Schlosser.

**Todesfälle.** 4. Okt.: Ludwig Lämmlein, alt 53 Jahre, Chemann, Schlosser; Vina Wagenblat, alt 34 Jahre, Ehefrau von Johannes Wagenblat, Bäckermeister; Vifinka Schneider, alt 75 Jahre, Witwe von Johann Schneider, Bijouteriefabrikant; Elise Heintz, alt 39 Jahre, Ehefr. von Heinrich Heintz, Kaufmann.

**Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener.** Samstag, den 7. Oktober 1916. 10 Uhr: Vifinka Schneider, Goldwarenfabrikants Witwe, Weinbrennerstr. 60 (Feuerbestattung). — 11 Uhr: Ludwig Lämmlein, Schlosser, Ruppertstr. 98. — 12 Uhr: Josef Trapp, Tapeziermeister, zuletzt Kei. im Leib-Gren.-Regt. 109 (Nach-Gem.-Komp.), Akademiestr. 16. — 3 Uhr: Vina Wagenblat, Bäckermeisters-Ehefrau, Brauerstr. 23.

**Schule und Kirche.**

**Deutscher Gymnasialverein.** Die 23. Jahresversammlung des Deutschen Gymnasialvereins wird am 7. Oktober in Frankfurt a. Main in der Kgl. Universität (Jordanstraße) stattfinden. Zu den Verhandlungsgegenständen gehört auch die Frage, welche Stellungnahme der Deutsche Gymnasialverein in Sachen des deutschen Unterrichts auf dem humanitären Gymnasium einzunehmen soll.

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

**Englands Furcht vor der deutschen Konkurrenz.**

(Von unserer Berliner Handelsredaktion.)

Die Angst vor der deutschen Industrie nach dem Kriege durchdringt England in so starkem Maße, daß die englischen Machthaber die Abneigung mancher Industrie- und Handelskreise vor dem „Krieg nach dem Kriege“ durch den Hinweis darauf zu beseitigen suchen, daß der drohenden deutschen Konkurrenz nur durch die Beschlagnahme der deutschen Maschinen begegnet werden könne. Die Engländer geben damit zu, daß sie bei einem lokalen Wettbewerb den kürzeren ziehen würden. Wie groß die Angst der Engländer vor dem Konkurrenzkampf nach dem Friedensschlusse ist, geht aus den nachstehenden Ausführungen von Lord Headly im „Journal of Commerce“ hervor: „Ich bezweifle, daß die Regierung sich der Gefahr bewußt ist, die uns in der Ueberflutung des englischen Marktes mit deutschen Waren droht. Deutschland hat ungeheure Mengen Waren angehäuft und wartet auf den Augenblick, sie bei uns abzuladen, und ich bedaure feststellen zu müssen, daß eine Menge englischer Kaufleute bereit ist, diese Waren mit offenen Armen zu empfangen. Wenn man die Waren in die Hände dieser selbstthätigen Händler gelangen läßt, so wird das einen großen Schaden für den englischen Arbeiter, für den englischen Handel und für das britische Reich bedeuten.“

Die Furcht vor der deutschen Konkurrenz läßt die Engländer in ihrem Hass gegen Deutschland das Thema von der „Bestrafung Deutschlands“ immer weiter ausspannen. So unterbreitet die „London Morning Post“ ihren Lesern jetzt folgenden bezeichnenden Vorschlag: „An Stelle der Forderung einer Entschädigung in Geld für die Verstörungen, die der Feind in den besetzten Gebieten anrichtete oder die durch die Verbandsmächte bei der Vertreibung des Feindes aus jenen Gebieten entstanden, sollte man bestimmen, daß alles Material sowie die nötigen Arbeiter zum Wiederaufbau des zerstörten vom Feinde selbst zu beschaffen sind. Die Arbeit muß innerhalb einer festgesetzten Zeit und unter der Aufsicht von Beamten des geschädigten Staates vorgenommen werden. Dadurch verhindert man gleichzeitig Deutschland, seine große und ungeschwächte Industrie gleich nach Friedensschlusse für die Herstellung von Konkurrenzwaren zu benutzen. Gegenüber dem Einwand, daß die Wiederaufnahme der Arbeit in den betroffenen Gebieten auf diese Weise gerade von den Leuten abhängen würde, deren ganzes Gemüthen darin geben würde, jener Wiederaufnahme Hindernisse in den Weg zu legen, braucht man nur auf die Möglichkeit von Zeit- und Qualitätsverlusten hinzuweisen, die so gefast sein müssen, daß jeder erhebliche Verlust gegen diese Aufschub zur sofortigen Wiederaufnahme der Feindselbstleistungen führen würde. Dem weiteren Einwand, daß eine derartige Politik den Industrien der Verbandsmächte einen großen Teil Arbeit entziehen würde, wäre entgegenzusetzen, daß wir und unsere Verbündeten nur auf diese Weise hoffen können, genügend Zeit zum Atemholen zu finden, um unser industrielles Gebäude wieder in Ordnung zu bringen, bevor der glänzend organisierte industrielle Mechanismus wieder frei über seine volle Macht verfügt.“

Unter all diesen englischen Phrasen verbirgt sich nichts anderes als die ohnmächtige Wut über die geheime Erkenntnis, daß ein Land, wie Deutschland, dessen Industrie den gewaltigen Anforderungen dieses Krieges gerecht wurde, nicht zu besiegen ist. Die Engländer kennen das Urteil der Handels- und Industriekreise in den neutralen Ländern, das jüngst der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Berlin in die Worte zusammenfaßte: „Der Krieg ist die größte Reklame für Deutschlands Leistungsfähigkeit gewesen, die Deutschland sie hätte machen können. Alle politischen Kritiken treten in Amerika zurück vor dem einstimmigen Urteil, daß die deutsche Technik und der deutsche Unternehmungsgeist eine ungeheure Kraftprobe in glänzender Weise bestanden hat.“

Aber noch ein zweites steckt hinter den englischen Vernichtungsrufen gegen Deutschland: die Enttäuschung, daß die Verbündeten Großbritanniens — mit Ausnahme Frankreichs — den englischen Handelskrieg gegen Deutschland nach dem Kriege nicht mitmachen wollen. Ausland und Italien verlangen als Preis für die Beteiligung an dem „Wirtschaftskriege“ nach dem Kriege“ feste Zusicherungen dafür, daß England ihnen ihre Waren, die bisher nach den Ländern der Zentralmächte ausgeführt wurden, abnimmt. Sie fürchten, daß ihnen der englische Markt infolge der Konkurrenz der englischen Kolonien keinen Ersatz bieten könne. In England aber werfen Industriekreise die Frage auf, ob ein Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschlusse nicht die neutralen Länder zu einem engen wirtschaftlichen Anschlusse an Deutschland veranlassen werde. Wobin auch England nicht überall sticht es auf Enttäuschungen und auf qualende Fragen und Sorgen.

**Zeichnungen auf die fünfte Kriegsleihe.**

**Die Zeichnungsergebnisse in Mannheim.**

(Eigener Drahtbericht.)

In Mannheim, 6. Okt. Die Ergebnisse der Zeichnungen auf die 5. Kriegsleihe in Mannheim sind folgende:

Reichsbankhauptstelle Mannheim: 188 350 500 M (4. Anleihe: 145 000 000 M).

Bei den zur Reichsbankhauptstelle Mannheim gehörigen Reichsbank-Leihenstellen: Heidelberg: 21 541 000 M (4. Anleihe: 23 151 800 M).

Weinheim: 4 521 800 M (4. Anl.: 4 657 500 M). Bei der Rheinischen Kreditbank und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen: 112 349 900 M (4. Anleihe: 117 150 000 M).

Der Süddeutschen Diskontogesellschaft: ca. 72 Millionen (4. Anl.: 64 Millionen). Der Pfälzischen Bank Ludwigs-hafen: ca. 45 Millionen (4. Anl.: 45 Millionen).

Karlsruhe, 6. Okt. Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die 5. Kriegsleihe bei der Bankhaus Witt & Somburg er hier betrug 18 Millionen Mark.

Karlsruhe, 6. Okt. Das Gesamtergebnis auf die fünfte Kriegsleihe der Badischen Bank beträgt 16 Millionen Mark. (W.B.)

Karlsruhe, 6. Okt. Die Firma P. C. & H. Zigarrenfabrik in Karlsruhe, hat 500 000 M auf die 5. Kriegsleihe gezeichnet.

Durlach, 5. Okt. Die Städtische Sparkasse Durlach hatte für die fünf Kriegsleihen zum bringen: für die 1. Kriegsleihe 819 000 M, für die 2. Kriegsleihe 8 160 000 M, für die 3. Kriegsleihe 3 900 000 M, für die 4. Kriegsleihe 2 285 000 M, für die 5. Kriegsleihe 2 500 000 M, insonach insgesamt 12 644 000 M; hieron sind eigene Zeichnungen der Sparkasse 2 500 000 M, so daß auf die Gesamtergebnisse 10 144 000 M. Das Erlösausgaben betragen am 1. Januar 1915 23 812 515 M. Nach dem heutigen Stand, nach Abschreibung der 5. Kriegsleihe, beträgt daselbst ca. 20 550 000 M. Durch diesen außerordentlichen Aufwand von über 10 Millionen an Erlösausgaben ist eine Verminderung des Erlöses um rund 2 1/2 Millionen eingetreten. Durch die Sammelzeichnungen sind eingegangen: bei der 4. Kriegsleihe 144 251 M, bei der 5. Kriegsleihe 71 178 800 M.

Eppingen, 5. Okt. Die 146 Schüler der hiesigen Realschule haben auf die 5. Kriegsleihe rund 4700 M. gezeichnet. Besonders erfreulich ist, daß kein einziger Schüler der Zeichnung fern blieb. Auch diesmal wurden wieder einige Schüler zur Strecke gebracht.

Weinheim, 5. Okt. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat das hiesige Ergebnis der fünften Kriegsleihe dasjenige der vierten Kriegsleihe übersteigt. Bei der Reichsbank neben hiesige Weinheim betrug das Ergebnis der ersten Kriegsleihe 868 300 M., der zweiten 2 820 400 M., der dritten 4 686 700 M., der vierten 5 374 600 M., und der fünften Kriegsleihe 5 425 800 M., also insgesamt bei den fünf Kriegsleihen 19 175 800 M.

H. Baden-Baden, 5. Okt. Die am heutigen Nachmittag abgeschlossene Zeichnung für die fünfte Kriegsleihe ergab in unserer Stadt die Summe von 5 743 900 M. Die erste Kriegsleihe wurden gezeichnet 3 951 000 M. auf die zweite 5 200 000 M., auf die dritte 6 786 000 M. und auf die vierte 5 130 700 M., zusammen 21 048 000 M. oder im Durchschnitt auf jede zweite Anleihe 5 262 000 M. Das heutige Resultat ist also sehr günstig, denn es wurde nicht nur der Durchschnitt, sondern auch die Summe der vierten Anleihe um über 600 000 M. übersteigt.

Sinzheim, 5. Okt. Der Darlehensverein Sinzheim, Amt Baden, hat für und seine Sondereinleger zur 5. Kriegsleihe einen Betrag von 140 000 M. gezeichnet. Bei den früheren Anleihen zusammen 310 000 M. — Schüler haben in Sinzheim 7059 M. zur Kriegsleihe gezeichnet.

Pfullendorf, 5. Okt. In dem rein landwirtschaftlichen Amtsbezirk Pfullendorf mit 10 600 Einwohnern wurden bei der 5. Kriegsleihe 3 684 000 M. gezeichnet gegenüber 3 226 000 M. bei der 4. Kriegsleihe.

Ueber das Ergebnis der Kriegsleihe liegen aus Baden bis jetzt nur wenige Gesamtresultate vor. Soweit bis jetzt bekannt, wurden gezeichnet in Forstheim 1 1/2 Millionen, Baden-Baden 5,7 Millionen, in Weinsheim 5,4 Millionen gegen 5,3 Millionen bei der 4. Anleihe, in Heidelberg 20 Millionen, Rastatt 7 1/2 Millionen gegen 6 Millionen bei der 4. Anleihe.

**Börsen- und Finanzmeldungen.**

**Berliner Börse.**

Berlin, 6. Okt. Die guten Seeresultate und die Meldung von der Verjüngung der „Frankonia“ haben die vertrauensvolle Stimmung der Börse weiter auf die Unternehmungslust anregend einwirken lassen, aus denen besonders Rhein, Metall, Daimler, Rheinische, Bochumer, Oberthel, Eisenbahnen und Eisenindustrie Vorteile. Im späteren Verlauf hatten einige unter Gewinnrückgang, andere dagegen, so besonders Oberthel, Eisenindustrie, seitdem jedoch die Aufwärtsbewegung fort. Anleihe behauptete bei mäßigen Umsätzen ihre Festigkeit. Russische Fonds waren beliebt. (W.B.)

Berlin, 6. Okt. Devisen: Unverändert.

London, 5. Okt. (Börsennotiz.) Engl. Anleihe 5 1/2%, Argentinien 9 1/2%, Brasilianer 5 1/2%, Japaner 7 1/2%, Portugiesen 5 1/2%, Russen 8 1/2%, Sibirien 5 1/2%, Südafrikaner 5 1/2%, Italien 5 1/2%, Kanada 5 1/2%, Erie 4 1/2%, Pennsylvania 6 1/2%, Southern Pacific 10 1/2%, Union Pacific 10 1/2%, U. S. Steel 12 1/2%, Anaconda 20%, Rio Tinto 6 1/2%, Chartered 12 1/2%, De Beers 12 1/2%, Fields 1 1/2%, Randmines 3 1/2%, Brivardistown 5 1/2%, Silber 3 1/2%, Wechsel auf Amsterdam 11 7/8%, auf Antwerpen 11 1/4%, Wechsel Paris 28 20, Paris 27 7/8, Wechsel Petersburg 150. (W.B.)

Paris, 5. Okt. (Börsennotiz.) Franz. Anleihe 61,80, Franz. Anleihe 90, Spanier 98,90, 3% Anleihe 58,80, Banque de Paris 1000, Credit Lyonnais 1205, Union Parisienne 679, Metropolitan 120, Nord-Espagne 417, Saragossa 418, Canal Panama 645, Raff. Say 588, Kontinental 125, Malakka 118, Vatu 1569, Briansk 488, Rio Tinto 1750, Cape Copper 116, Utah Copper 124,5, De Beers 309, Goldfields 47, Randmines 102. (W.B.)

**Industrien.**

Maschinen-Fabrik Karlsruhe, vorm. B. & Ren. laut Abschluß vom 30. Juni in Bruttoertrag von 912 698 M. gegen 759 613 M. im Vorjahr erzielt. Hinzu 953 M. Vortrag aus dem Vorjahr, im Vorjahr Nach Abzug von 741 000 M. (688 679) M. Kosten und 58 832 (41 047) M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 119 527 M. gegen 200 953 M. im Vorjahr. Zweck Ausschüttung einer Dividende von 20 M. wie im Vorjahr sollen dem Dividenden-Ausschüttungsfonds 90 000 M. entnommen werden. Der Dividenden-Ausschüttungsfonds verringerte sich dadurch auf 110 000 M., doch sind außerdem noch 880 000 M. Reserven und Spezialreserven vorhanden.

**Atiengesellschaft Raachhammer.**

In der ordentlichen Versammlung legte der Vorstand den Abschluß für das am 30. Juni 1916 abgelaufene Geschäftsjahr vor. Die Dividende wird mit 15 % vorzuschlagen.